

# I. BEITRÄGE

## Cella prope Schiffinburch

### Die Geschichte des Augustiner-Chorfrauenstifts „Cella“ unter Schiffenberg

ANTONIO SASSO

Knapp fünf Kilometer südöstlich von Gießen erhebt sich der rund 280m hohe „Schiffenberg“, ein miozäner Basaltkegel, der als westlichster Ausläufer des Vogelsbergs das Gießener Becken im Südosten von der Wetterau trennt.<sup>1</sup> Am Südwesthang des Schiffenberges, direkt nördlich an die Gießener Siedlung Petersweiher anschließend, trifft man auf eine siebeneckige Wallstruktur, bei der es sich vermutlich um die Überreste des ehemaligen Augustiner-Chorfrauenstifts „Cella“ handelt (siehe Abb. 1, Seite 7).

Das komplett bewaldete Gelände wird von der L3131 von Gießen nach Pohlheim-Hausen in Nordwest-Südost-Richtung durchschnitten und ist in Hangrichtung leicht abschüssig.

Über die Geschichte dieser Anlage wurde in der bisherigen Forschung fast ausschließlich als Beiwerk zur Geschichte des bekannteren, 1129 nach einer Stiftung von Gräfin Clementia von Gleiberg gegründeten<sup>2</sup> Augustiner-Chorherrenstifts auf dem Schiffenberg oder im Rahmen kurzer Miszellen in heimatkundlichen Publikationen berichtet.<sup>3</sup> Im Folgenden soll deshalb die Geschichte des Chorfrauenstifts Cella anhand der urkundlichen Überlieferung rekonstruiert und mit den bisherigen Publikationen früherer Bearbeiter verglichen werden. Dabei soll ein möglichst vollständiger, chronologischer Überblick entstehen, der die genauere Betrachtung einzelner Aspekte und eine chronologische Gliederung der Geschichte des Klosters in thematische Abschnitte zulässt.

---

1 Vgl. K. H. Müller, Geographische Grundlagen Hessens (1984). <<http://www.lagihessen.de/downloads/ga/1-4.pdf>> [Stand: 07. April 2014].

Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins 17/1909, 1–72 und K. F. Euler, Das Haus auf dem Berge. Die Geschichte des Augustiner-Chorherrenstiftes Schiffenberg 1129–1323 (Gießen 1984). Zuletzt H. Klezl, Die Übertragung von Augustiner-Chorherrenstiften an den Deutschen Orden zwischen 1220 und 1323: Ursachen, Verlauf, Entwicklungen. Deutsche Hochschuledition 66 (Neuried 1998), 187–296. Miszellen mit Schwerpunkt Cella: R. Metzger, Cella. Ein fast vergessenes Nonnenkloster im Schiffenberger Wald (I). Heimat im Bild 22/1967 (1967). – Ders., Cella. Ein fast vergessenes Nonnenkloster im Schiffenberger Wald (II). Heimat im Bild 23/1967 (1967). – H. Don, Nonnen mehrten den Besitzstand ihres Klosters. Heimat im Bild 48/1997 (1997). – A. Failing, Der Silvesterkrieg anno 1450. Hessische Heimat. Aus Natur und Geschichte 5/1973 (1973).

Während der Archivrecherche im Vorfeld dieser Arbeit wurde recht schnell klar, dass aufgrund der Masse des Quellenmaterials eine Auswahl getroffen werden musste. Im Rahmen dieser Arbeit wurde deshalb einzig die urkundliche Überlieferung Cellas berücksichtigt. Der Autor legte dabei besonderen Wert auf Vollständigkeit und ist überzeugt, dass nun alle Urkunden, die bereits publiziert wurden oder noch als Originale in den hessischen Staatsarchiven liegen, berücksichtigt wurden.

Nicht berücksichtigt wurden hingegen die im 17. Jahrhundert angefertigten Abschriften aus Urkunden betreffend Chorherrenstift und Deutschordenskommande zu Schiffenberg<sup>4</sup> sowie die Rechnungs- und Amtsbücher der Deutschordensballei Hessen.<sup>5</sup> Möglicherweise finden sich in diesen Archivalien noch indirekte Hinweise auf Cella. Bei den Urkundenabschriften könnten sich auch solche, das Chorfrauenstift Cella betreffende Urkunden erhalten haben, die im Original heute nicht mehr existieren. In den Rechnungen wäre vor allem die Zeit nach der Inkorporation in das Deutschordenshaus auf dem Schiffenberg zwischen 1450 und 1500 interessant. Ebenfalls unberücksichtigt blieb das 1998 von Jürgen Römer veröffentlichte Einkünfteverzeichnis des Klosters Cella,<sup>6</sup> da sie sich für eine chronologische Wiedergabe der Ereignisgeschichte nur bedingt eignet. Es handelt sich hierbei nämlich um eine Momentaufnahme aus dem Jahr 1338, angelegt um, nach einem Brand ca. fünf Jahre zuvor, einen Überblick der Güter und Einkünfte des Klosters zu schaffen. Lediglich einige unvollständige und nicht genau datierte Nachträge könnten einen Verlauf zeigen. Da aber kein weiteres derartiges Verzeichnis für die Zeit vor 1338 oder danach überliefert ist, ist eine Einordnung in die Geschichte Cellas schwierig.

## Forschungsgeschichte

Bereits im 18. Jahrhundert wurde im Zuge des Streits um die Landständigkeit der Kommenden des Deutschen Ordens in Hessen die urkundliche Überlieferung der beiden Klöster zu Schiffenberg durch den Sekretär des Deutschen Ordens, Johann Heinrich Feder, bearbeitet.<sup>7</sup> Auch die Editionen von Valentin Ferdinand Gudenus entstanden in dieser Zeit.<sup>8</sup> Mitte des 19. Jahrhunderts folgten größere Editions-bände und Regestensammlungen. So zum Beispiel die Urkundenbücher von Arthur Wyß und Ludwig Baur.<sup>9</sup> In diese Zeit fallen auch erste Erwähnungen Cellas

---

4 HStAD Bestand E5B, Nr. 1353 – 1355 und Nr. 1357.

5 HStAM Bestand 106a und 106b.

6 J. Römer, Die Einkünfteverzeichnisse des Klosters Zelle bei Schiffenberg aus dem 14. Jahrhundert. Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 47, 1997, 36.

7 Feder, Entdeckter Ungrund. – Johann Heinrich Feder \* 1713 in Langenau (Ulm) † 1775 in Nürnberg, studierte in Halle und Gießen Rechtswissenschaften, ab 1744 Sekretär des Deutschen Ordens. Aus: E. Pierer (Hrsg.), Pierer's Universal-Lexikon<sup>4</sup>, Band 6 (Altenburg 1858), 152-153. <<http://www.zeno.org/nid/20009909141>> [Stand: 17. Januar 2015]. – Im selben Zusammenhang wie die Arbeit Feders: Koch, Beurkundete Nachricht.

8 Gudenus, Codex II. – Gudenus, Codex V.

9 Wyß, Urkunden I. – Wyß, Urkunden II. – Wyß, Urkunden III. – Baur, Hessisch I. – Baur, Hessisch IV. – Baur, Arnsburg. – Aber auch Scriba, Regesten II.

in Ortsbeschreibungen<sup>10</sup> und sogar kürzere Zusammenfassungen zur Geschichte des Klosters.<sup>11</sup>

Den ersten größeren Versuch einer Rekonstruktion der Geschichte beider Klöster anhand der Urkunden unternahm 1887 der Gießener Pfarrer Johann Baptist Rady in einem 36 Seiten fassenden Aufsatz<sup>12</sup>. Die nächste, tiefergehende und auch aus heutiger Sicht fundierte Bearbeitung des Themas lieferte zu Beginn des 20. Jahrhunderts Herrmann Kalbfuß mit seiner Gießener Dissertation,<sup>13</sup> die noch im selben Jahr in den Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins erschien.<sup>14</sup> Ein Jahr später folgte eine Fortsetzung zur Geschichte des Schiffenbergs nach der Einverleibung in den Deutschen Orden.<sup>15</sup> Diese behandelt aber hauptsächlich die Deutschordenskommande auf dem Schiffenberg und erwähnt nur beiläufig die Inkorporation des Chorfrauenstifts. In den 1930er Jahren veröffentlichte Carl Walbrach anlässlich der 800-Jahrfeier der Kirchweihe auf dem Schiffenberg eine knapp dreißigseitige Broschüre zur Geschichte des Schiffenbergs, die sich aber im Wesentlichen auf die Arbeit von Kalbfuß stützt.<sup>16</sup> Im Laufe des 20. Jahrhunderts, vor allem während der 1970er Jahre, als die Stadt die alte Klosteranlage

- 
- 10 P. Dieffenbach, Ansichten von Gießen und seiner Nachbarschaft (Gießen 1853), 34 und A. Spieß, Das Lahntal von seinem Ursprung bis zur Ausmündung nebst seiner nächsten Umgebung (Bad Ems 1866), 47.
  - 11 H. B. Wenck, Hessische Landesgeschichte. Dritter Band (Frankfurt/Leipzig 1803), 271–276. – G. W. J. Wagner, Die Wüstungen im Großherzogthum Hessen. Provinz Oberhessen (Darmstadt 1854), 214–216. – Ders., Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogthum Hessen. Erster Band: Provinzen Starkenburg und Oberhessen (Darmstadt 1873), 81. – Außerdem sei noch auf ein Manuskript von 1847 hingewiesen, welches im Staatsarchiv Darmstadt aufbewahrt wird (StAD C 1 C Nr. 9): Emil Köster, Beiträge zur Geschichte des Hauses Schiffenberg und seiner Kirchen. Vgl.: Klezl, Übertragung, 187, Anm. 2.
  - 12 J. B. Rady, Geschichte der Klöster Schiffenberg und Cella. Jahresbericht des Oberhessischen Vereins für Localgeschichte 5, 1886/87 (1887), 37–82. Spätere Bearbeiter lassen diese Arbeit meist unberücksichtigt. Euler bemängelt ihre vielen Fehler (Euler, Haus, 7.) und Kalbfuß spricht von einer „fleißigen, aber durchaus kritischen und phantastischen Arbeit“ (Kalbfuß, Stift, 27, Anm. 2).
  - 13 H. Kalbfuß, Kloster Schiffenberg bis zu seiner Einverleibung in den Deutschen Orden 1323. (Gießen: Diss. 1909).
  - 14 Kalbfuß, Stift.
  - 15 H. Kalbfuß, Die Deutschordenskommande Schiffenberg. Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins 18/1910, 8–84.
  - 16 C. Walbrach, Schiffenberg. Zur 800-Jahrfeier des Klosters und Deutsch-Ordenshauses. Sonderdr. aus Heimat im Bild, 1930.

erwarb,<sup>17</sup> war der Schiffenberg selbst immer wieder Thema in kürzeren, heimatkundlichen Artikeln,<sup>18</sup> nur einige wenige befassten sich vorrangig mit dem Chorfrauenstift.<sup>19</sup> Vermutlich im Zuge dieses gesteigerten Interesses befasste sich auch Karl Friedrich Euler in den 1970er und 80er Jahren mit der Geschichte der Stifterin Clementia<sup>20</sup> und dem Kloster selbst. Das Ergebnis war eine Monographie, die ebenfalls zum Teil auf der Arbeit Kalbfußens aufbaut.<sup>21</sup>

Hinweise zur Lage des Klosters, die sich in der Literatur des 19. Jahrhunderts finden, sprechen von noch erkennbaren Mauerresten.<sup>22</sup> Erst Rudolf Metzger regte Mitte der 60er Jahre eine Vermessung des Areals durch das städtische Vermessungsamt Gießen an.<sup>23</sup> Seitdem wird das oben beschriebene Areal als Klosterwüstung „Zelle“ oder „Cella“ angesprochen, ohne dass dafür je ein anderer Beleg als die örtlichen Flurnamen (z.B. „Klosterwiese“) oder die ebengenannten Berichte des vorletzten Jahrhunderts genannt wurden.

In der jüngeren Forschung ist vor allem die Edition des Einkommensverzeichnisses des Chorfrauenstifts aus dem 14. Jahrhundert von Jürgen Römer zu nennen, der mit seiner Arbeit eine neue Quellengattung für die Geschichte des Klosters erschlossen hat, jedoch keine weitere Bearbeitung oder Auswertung der Quelle vorgenommen hat.<sup>24</sup> Auch Helmut Klezl widmete sich in seiner Dissertation über das Phänomen der Einverleibung Augustiner-Chorherrenstifte in den Deutschen Orden dem Schiffenberg als Beispiel, befasste sich aber auch hier vorrangig mit dem Chorherrenstift.<sup>25</sup>

---

17 B. Schneider, Von der hessischen Domäne zum Freizeitzentrum. Eine Chronik des Schiffenberges von 1809 bis 1979. In: M. Blechschmidt/ K. F. Euler/ H. Szczech, Der Schiffenberg. Die Geschichte eines Berges, seine Siedlung und seine Kirche (Gießen 1979), 93f.

18 K. Ebel, Der Schiffenberg. Heimat im Bild 32/1925 (1925). – B. Heil, Aus der Geschichte des Schiffenberger Dominialwaldes. Heimat im Bild 50/1929 (1929). – P. Hübener, Die Entstehung Gießens in geschichtlicher Beleuchtung. Heimat im Bild 25/1935 (1935). – G. Franz, Alte Ansichten vom Schiffenberg. Heimat im Bild 23/1973 (1973) – P. W. Sattler, Neues vom Schiffenberg. Heimat im Bild 31/1973 (1973). – M. Bethke, Die Deutschordensherren auf Schiffenberg. Heimat im Bild 10/1975 (1975). – H. Gregor, Ein kleiner Friedhof mit großer Geschichte. Heimat im Bild 1/1976 (1976). – H. Gregor, Als die Gottesdienste auf dem Schiffenberg unzumutbar wurden. Heimat im Bild 9/1979 (1979).

19 H. Don, Nonnen. – Failing, Silvesterkrieg. – Metzger Cella I. – Metzger, Cella II. (Beide Artikel Metzgers erschienen gemeinsam noch einmal in einem Sammelband seiner Aufsätze: R. Metzger, In Bildern lebt „Alt-Gießen“ fort. Geschichte und Geschichten aus Gießen (Gießen 1996), 28–38.)

20 K. F. Euler, Clementia. Gräfin von Gleiberg und Stifterin des Schiffenbergs (Gießen 1978).

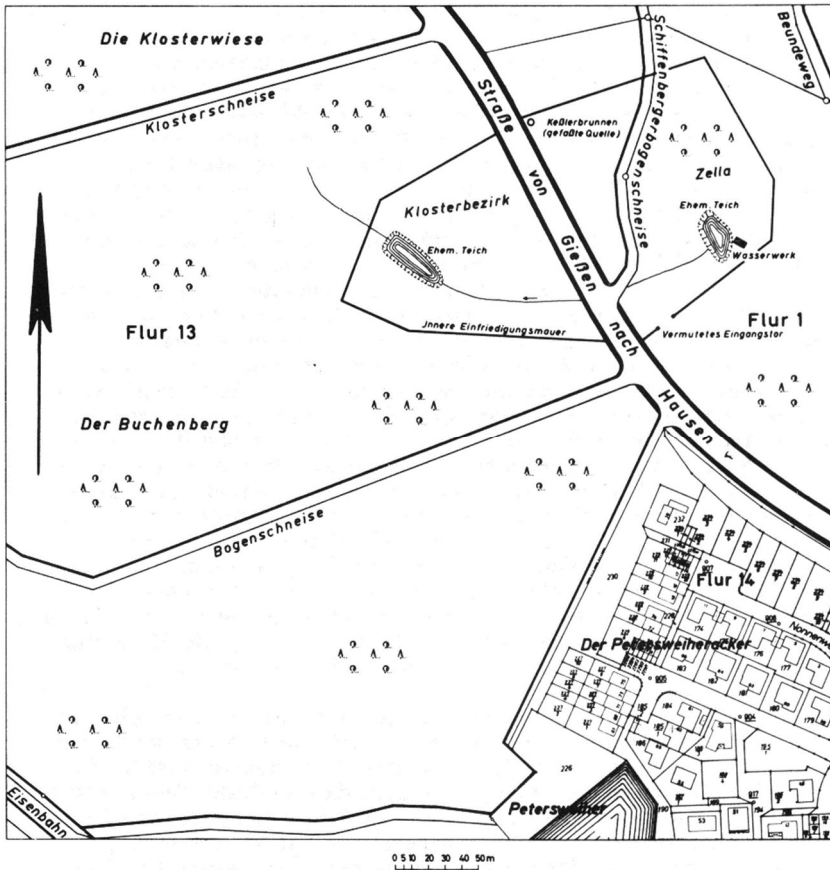
21 Euler, Haus.

22 Spieß, Lahntal, 47: „Am Fusse des Schiffenbergs zeigen wenige Spuren noch die Stätte, wo früher das Augustinerfrauenkloster ‚Zelle‘ gestanden hat.“ Und Rady, Klöster, 66: „Noch bis vor wenigen Jahrzehnten sah man [...] Reste alten Mauerwerks.“

23 Metzger, Cella I. – Die Abb. 1 zeigt einen späteren nach Anregung von Herrn Manfred Blechschmidt neu vermessenen und veränderten Plan.

24 Römer, Einkünfte.

25 Klezl, Übertragung. – (Dissertation an der TU Darmstadt 1996).



*Abb. 1: Plan des Klosterareals Cella nach Blechschmidt 1974. Mit Genehmigung des Magistrats der Universitätsstadt Gießen - Vermessungsamt -, 35390 Gießen, vervielfältigt, Vervielfältigungsnummer: 2/2016.*

## Die Frage nach den Anfängen

Die genauen Anfänge des Frauenkonvents liegen im Dunklen. Es gibt weder eine Stiftungsurkunde noch einen anderen Hinweis, wann die erste Frau auf dem Schiffenberg ankam oder ab wann das Chorfrauenstift Cella am Fuße des Berges errichtet und bewohnt wurde. Dennoch finden sich in der Literatur zu eben dieser Frage verschiedene Thesen, die hier kurz behandelt werden sollen. Dabei stehen die hier genannten Werke stellvertretend für kürzere Artikel anderer Autoren, welche jeweils eine dieser Thesen übernommen haben.

Die älteste dem Verfasser zugängliche Deutung zum Ursprung des Chorfrauenstifts stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Johann Heinrich Feder, Sekretär des Deutschen Ordens, vermutete, dass Cella bereits Teil der Stiftung des

Klosters Schiffenberg durch Gräfin Clementia war und dessen Entstehung somit in die Zeit der Gründung des Schiffenbergs fällt.<sup>26</sup> Etwas differenzierter betrachtete Wenck diese Frage, indem er die damals bekannte Erstnennung 1274 als *terminus ante quem* festlegte und die fehlende Nennung des Klosters in den „sonst sehr umständlichen“ Stiftungsurkunden des Schiffenbergs bis 1162 als *terminus post quem* ansah.<sup>27</sup> Rady kannte bereits die heute bekannte erste Nennung der Chorfrauen auf dem Schiffenberg 1239,<sup>28</sup> gibt aber den Inhalt dieser Urkunde falsch wieder. Er behauptete, dass bereits in dieser Urkunde von einem „Monastrium seu Cönobium“ (Sic!) die Rede sei und dass dies ein Hinweis dafür sei, dass die ehemalige „Cella“ bereits zu einem großen Kloster herangewachsen sei.<sup>29</sup> Tatsächlich ist in dieser Urkunde nur von *fratres et sorores* die Rede, die auf dem Schiffenberg gemeinsam Gott dienen.<sup>30</sup> Die Formulierung *monasterium seu cenobium* findet sich erst 1334.<sup>31</sup> Rady berief sich auf die eben erwähnte Arbeit Feders und eine angebliche Notiz auf einer Urkunde des 15. Jahrhunderts, deren Verbleib allerdings heute unklar ist,<sup>32</sup> und kam so zu dem Schluss, dass das Kloster bereits 1140 gegründet wurde. Alle Urkunden, die über die Zeit vor 1239 hätten berichten können, seien bei dem Brand 1334 verloren gegangen.<sup>33</sup>

Kalbfuß widersprach der Argumentation Radys mit der Begründung, dass die Urkunde Papst Eugens III., die dem Kloster Schiffenberg all seinen Besitz bestätigte,<sup>34</sup> das Kloster Cella und dessen Kirche nicht erwähnt.<sup>35</sup> Kalbfuß war es auch, der Anfang des 20. Jahrhunderts die bis heute unangefochtene These aufstellte, dass die Gründung des Chorfrauenstifts irgendwann zwischen den Jahren 1215 und 1239 stattfand.<sup>36</sup> Aus diesem Zeitraum sind bisher nur drei Urkunden vom Schiffenberg bekannt, die keine Fälschungen sind.<sup>37</sup> Sehr vorsichtig wies er darauf hin, dass 1215 Kleriker aus Wirberg auf dem Schiffenberg waren. Diese hatten zu diesem Zeitpunkt bereits ein Frauenkloster an ihres angegliedert, was Kalbfuß zu

---

26 Feder, Entdeckter Ungrund, 180.

27 Wenck, Landesgeschichte, 271.

28 U1. Die Urkunden werden im Folgenden nach der Nummerierung in der hier abgedruckten „Liste der Urkunden betreffend Kloster Cella“ angegeben. U1 wäre folglich die Urkunde mit der Nummer 1 usw. – Lage der genannten Ortschaften mit Besitzungen der Chorfrauen: Abb. 2.

29 Rady, Klöster, 66.

30 U1: [...] *sancte Marie in Schiffenburg necnon preposito Alberoni et fratribus et sororibus ibidem deo ingiter* [...].

31 U72.

32 Rady, Klöster, 67. Der Autor gibt an, dass sich die Urkunde (eine Kopie des Fundationsbriefes der Kommende Schiffenberg) im Besitz des Gießener Vereins für Localgeschichte befand.

33 Ebd.

34 Wyß, Urkunden III, Nr. 1335. (Datiert zwischen 1145 und 1153.)

35 Kalbfuß, Stift, 32, Anm. 4.

36 Kalbfuß, Stift, 31f.

37 Wyß, Urkunden III, Nr. 1345 (Ende Sept. 1215). – Wyß, Urkunden III, Nr. 1348 (15.08.1237). – U1 (Sept. 1239). Zu den Fälschungen (Wyß, Urkunden III, Nr. 1346 und Nr. 1347): Wyß, Urkunden III, 448–451.

der Annahme brachte, dass sie vielleicht die Schiffenberger in dieser Frage beraten haben könnten.<sup>38</sup>

Euler übernahm diese These in den 1980er Jahren und formulierte sie bereits deutlich entschiedener. Er hob die Gemeinsamkeiten der beiden verwandten Orden, der Prämonstratenser vom Wirberg und der Augustiner Chorherren vom Schiffenberg, hervor und erachtete es daher als naheliegend, dass die Wirberger bei diesem Treffen die Schiffenberger erst auf die Idee brachten, wie in Wirberg ebenfalls ein Chorfrauenstift einzurichten.<sup>39</sup> Obwohl er seine These nicht weiter stützen kann, wurde sie auch in späteren Publikationen unkommentiert übernommen.<sup>40</sup>

Für Euler stand fest, dass wir es ab 1239 bereits mit einem Frauenkonvent zu tun haben, der ein eigenes Kloster am Fuße des Berges bewohnte.<sup>41</sup> Kalbfuß war auch hier wieder vorsichtiger. Eine Frage, auf die Euler gar nicht erst eingegangen ist, ist nämlich die, ob der Konvent vielleicht schon vor dem Kloster bestand und das Areal am Fuße des Berges erst später bebaut wurde. Ist in der Urkunde von 1239 nur von den Brüdern und Schwestern auf dem Schiffenberg die Rede,<sup>42</sup> so lässt sich bereits 1241 eine andere Form der Anrede fassen.<sup>43</sup> Erstmals wird eine Meisterin genannt, die dem Konvent der Chorfrauen vorstand und eine neue Struktur innerhalb der Gemeinschaft vermuten lässt. Kalbfuß hielt es für möglich, dass damit bereits das eigene Kloster unterhalb des Chorherrenstifts bewohnt wurde.<sup>44</sup>

Der Begriff *conventum* wurde durchaus mehrdeutig verwendet. Es konnte sowohl die monastische Gemeinschaft als auch ein Gebäude, ein Kirchenbau oder das gesamte Kloster, gemeint sein, wobei auch der Begriff *monasterium* keine scharfe Trennung zwischen diesen Bedeutungen zulässt.<sup>45</sup> Die einfache Bezeichnung *conventum* und die Organisation unter einer *magistra* sind also noch kein eindeutiges Indiz für den Bau eines eigenen Klosters.

Dass in den Urkunden den Schiffenberg betreffend der Begriff *conventus* nicht gleichbedeutend mit dem *monasterium* oder *cenobium* ist, zeigt sich in der Art der Benutzung der Wörter. Häufig ist die Bezeichnung *conventum monasterii in Schiffenberg* oder *conventum ecclesie*.<sup>46</sup> Sogar das Erzbistum Trier stellte 1274 eine Urkunde für

---

38 Kalbfuß, Stift, 32. (Kalbfuß drückt sich hier wirklich sehr verhalten aus: „Wenn die Vermutung nicht allzu kühn ist...“.)

39 Euler, Haus, 53.

40 Vgl. Klezl, Übertragung, 192. Es ist nicht auszuschließen, dass die Bereitwilligkeit, mit der Euler die Vermutung Kalbfußens übernahm und ausschmückte, mit seiner vorhergehenden Arbeit zu eben diesem Kloster Wirberg in Verbindung stehen könnte. Euler veröffentlichte nur vier Jahre vorher eine Monographie zum Wirberg: K. F. Euler, Die Anfänge des Klosters Wirberg (Gießen 1980).

41 Euler, Haus, 52f.

42 U1.

43 U2.

44 Vgl. Kalbfuß, Stift, 32.

45 M. Parris, Kloster. LexMA 5 (1991), Sp. 1218-1221.

46 In unterschiedlichen Schreibformen kommen die folgenden Benennungen in den Urkunden vor: *conventum monasterii* (U9, U44, U45, U47, U53, U54, U55, U63, U66, U74, U75), *conventum*

*magistra et conventus sanctimonialium cenobii in Schyffenburg* aus.<sup>47</sup> *Conventum* meint hier also die Gemeinschaft, während *cenobium*, *monasterium* und *ecclesia* für Gebäude stehen.

Zweifel an der bestehenden These Eulers,<sup>48</sup> dass das Kloster Cella unterhalb des Schiffenbergs zwischen 1215 und 1239 gebaut wurde, erwecken vor allem die Verhältnisse innerhalb des Chorherrenstifts. Ein Stift, das sich laut Eulers eigener Aussage in einer Phase der inneren Krise befand,<sup>49</sup> wird wohl kaum in der Lage gewesen sein, aus eigener Kraft und ohne entsprechende Stiftung<sup>50</sup> eine Klosterkirche samt Kreuzgang, einem Siechhaus und Wohn- und Wirtschaftsgebäuden zu errichten.<sup>51</sup> Er selbst stellte die schwierige finanzielle Lage des Klosters im 13. Jahrhundert heraus, die keiner größeren Belastung habe standhalten können.<sup>52</sup> Näherliegend wäre es für die Chorherren gewesen, in ihrem eigenen Kloster eine Wohnstätte für die um Aufnahme ersuchenden Frauen einzurichten.<sup>53</sup> Neben Kalbfuß, der diese Möglichkeit zumindest für die Zeit vor 1241 in Betracht zog, vertritt der Gießener Historiker Karl Ebel in einem Aufsatz zur Geschichte des Schiffenbergs aus den 1920er Jahren diese Meinung, ohne dabei den „Umzug“ in das Kloster Cella zeitlich näher zu bestimmen.<sup>54</sup> Beispiele für eine derartige Lösung finden sich (nicht nur) bei den Augustiner-Chorherren reichlich.<sup>55</sup>

Schließlich wäre noch Heinrich Walbe zu nennen, der Anfang der 1930er Jahre die These aufstellte, dass die Apsis des Westchores der Basilika auf dem Schiffenberg, welche später gebaut wurde als das Langhaus, möglicherweise anstelle einer ehemaligen oder geplanten Westempore für das Frauenkonvent errichtet wurde. Die Turmstümpfe am Westchor wären dann als geplante oder abgerissene Treppenaufgänge zu ebendieser Empore zu deuten.<sup>56</sup>

Die Frage, wann das Kloster Cella unter Schiffenberg nun tatsächlich gebaut und bewohnt wurde, ist also noch nicht abschließend beantwortet worden. Bei genauerer Betrachtung der Urkunden lassen sich jedoch einige bisher unbeachtete Hinweise finden.

---

*ecclesie* (U3, U6, U14, U21, U24, U34, U35, U41), *conventum cenobii* (U11, U83), „Konvent des Klosters“ (U70, U71, U109).

47 U11.

48 Und der These Kalbfußens (Bau Cellas bis 1241 abgeschlossen). Vgl. Kalbfuß, Stift, 32.

49 Euler widmet diesem Thema ein ganzes Kapitel: Euler, Haus, 38–51.

50 Auch dies, genau wie die folgenden Aussagen, von Euler selbst: Euler, Haus, 52 und 96.

51 Ebd., 53.

52 Ebd., 38f.

53 Eine Notwendigkeit für diesen Schritt findet sich wohl in der erhöhten Nachfrage nach Versorgung der weiblichen Nachkommen des niederen Adels. (Vgl. Euler, Haus, 52.) In geringerem Maße spielt wohl Kalbfußens Prestigegedanke eine Rolle (Kalbfuß, Stift, 32.).

54 Ebel, Schiffenberg, 126. (Seite 2 des Artikels.)

55 z.B. Augustiner-Chorherren in Klosterrath (vgl. Kalbfuß, Haus, 32.), Dießen am Ammersee (Schuster-Fox, Dießen.), Hamersleben (Peters, Hamersleben, 43.) und Merxhausen, Nordhessen (Schmidt, Merxhausen, 23–26.) und z.B. Benediktinerkloster Dalheim in Mainz (Grathoff, Dalheim.). Allgemein zum Thema Doppelklöster: M. Parisse, Doppelkloster. LexMA 3 (1986), Sp. 1257–1259. – Außerdem: Haarländer, Schlangen.

56 Walbe, Kunstdenkmäler, 376f.



Bereits Kalbfuß bemerkte die Unregelmäßigkeiten in der Benennung des Chorfrauenkonvents. Er erwähnt z.B., dass trotz der Trennung nach dem Gießener Urteil in den darauffolgenden Urkunden von 1266<sup>57</sup> und 1271<sup>58</sup> die Adressaten nicht eindeutig benannt sind.<sup>59</sup> In der Urkunde von 1266 wird eine Chorfrau samt Ausstattung an das *cenobii Schivenburgensis* gegeben und 1271 richtet sich ein Teil einer Erbmasse an das *conventui in Schiffenburg*. Kalbfuß erklärt sich diesen Umstand mit der noch nicht genau ausgeführten Teilung des Klosters.<sup>60</sup> Euler vermutet, dass sich die Bevölkerung der Umgegend, gemeint sind die adligen Aussteller der Urkunden, über die Kompetenzverhältnisse innerhalb und zwischen den Klöstern unsicher war.<sup>61</sup> Beide Erklärungsversuche sind jedoch wenig plausibel.

Die Formulierung bei der Ersterwähnung der Chorfrauen 1239<sup>62</sup> wurde bereits von Kalbfuß und Ebel als Hinweis für eine Ansiedlung des Frauenkonvents innerhalb des Klosters der Chorherren gedeutet.<sup>63</sup> Die Nennung einer Meisterin und des *conventum* in der darauf folgenden Urkunde zeugt zunächst nur von einer anderen Stellung und Organisationsform der Chorfrauen innerhalb der Klostergemeinschaft.<sup>64</sup> Genauer beschreibt die nächste Urkunde aus dem Jahr 1252 die Verhältnisse auf dem Schiffenberg. Aussteller ist diesmal Propst Balduin von Schiffenberg selbst, der mit Zustimmung der *conventuum canonicorum et dominarum necnon conversorum in Schiffenburgensi existentium ecclesia [sic!]*<sup>65</sup> einen Verkauf tätigt. Balduin sprach hier recht eindeutig von den zwei Konventen einer einzigen Kirche, die hier auf dem Schiffenberg bestand. Auch 1257 sprachen die Aussteller einer Verkaufsurkunde über eine Hube zu Atzbach (siehe Abb. 2, S. 25), namentlich *Hartmūdus prepositus totusque conventus canonicorum, Elizabeth magistra totusque conventus dominarum in Schiffenburg*, von nur einer *ecclesie nostre*.<sup>66</sup> Diese Bezeichnung wurde auch 1264 von den Ausstellern der Urkunde des Gießener Urteils verwendet. Hier wurden nämlich der *dominum prepositum et totum conventum tam dominorum quam sanctimonialium ecclesie in Schiffenburg* angesprochen – und wieder ist nur von einer Kirche die Rede.<sup>67</sup> Auch die bereits von Euler und Kalbfuß bemerkten ungenauen Nennungen 1266 und 1271 ergeben in diesem Zusammenhang einen Sinn. Der Vogt, Landgraf Heinrich zu Hessen, verwendete 1273 sogar den Begriff *monasterium*, ebenfalls in der Singularform. Er bestätigte nämlich dem *Prepositum Sybodonem totumque Conventum Fratrum et Sanctimonialium monasterii in Schiffenburg* einen abgeschlossenen

---

57 U7.

58 U8.

59 Kalbfuß, Stift, 37.

60 Ebd.

61 Euler, Haus, 58.

62 U1: [...] *sancte Marie in Schiffenburg necnon preposito Alberoni et fratribus et sororibus ibidem deo iugiter* [...].

63 Vgl. Kalbfuß, Stift, 32. Und Ebel, Schiffenberg, 126.

64 U2: [...] *magistra et uterque conventus canonicorum videlicet et sanctimonialium in Schiffenburg* [...].

65 U3: „...der Konvente der Kanoniker und Frauen, am selben Orte, der Kirche, die auf dem Schiffenberg besteht...“

66 U4. Übersichtskarte mit den Gütern der Chorfrauen siehe Abb. 2, S. 25.

67 U6.

Verkaufsvertrag.<sup>68</sup> Wenig aussagekräftig sind dagegen die Urkunden, die nur die Chorfrauen nennen,<sup>69</sup> da hier die Ortsbezeichnung „Schiffenberg“ als Name für den Berg gilt.<sup>70</sup>

Selbst eine Urkunde des Erzbischofs Heinrich von Trier, aus dem Jahr 1274 schafft hier keine klare Trennung, sondern spricht immer noch von einem Kloster. Hier wurden *magistra et conventus sanctimonialium cenobii in Schyffenburg* und das *conventum canonicorum regularium eiusdem loci* zwar getrennt angesprochen, weiter ist aber von *dictas magistram et conventum sanctimonialium [...] et prepositum ac conventum canonicorum regularium monasterii in Schyffenburg predictorum* die Rede, also wieder von nur einem Kloster.<sup>71</sup> Diese Urkunde ist die letzte, die deutlich von zwei Konventen eines Klosters spricht.

Mechthild von Goddelau, die bereits im Mai 1277 als Wohltäterin der „vrowen von Schiffenburg“ in Erscheinung trat,<sup>72</sup> richtete im Juni des selben Jahres eine weitere Schenkung an *magistre ac conventui sanctimonialium sancte Marie apud Skeffinburg*.<sup>73</sup> Nicht einmal die Nennung des Patroziniums *sancte Marie* oder die Präposition *apud* können hier für Klarheit sorgen, denn auch die Kirche der Chorherren auf dem Schiffenberg war der Heiligen Maria<sup>74</sup> geweiht und *apud* wird im Mittelatein mit „in“ übersetzt.<sup>75</sup>

In den Urkunden aus den Jahren 1284–1285 ist lediglich von den *monialibus in Schiffenburg*,<sup>76</sup> den *dominabus de Schiffenburg*<sup>77</sup> oder von dem Konvent der Chorherren und dem der Chorfrauen „an dem selben Ort“<sup>78</sup> die Rede, wobei mit „derselbe Ort“ vermutlich der Berg selbst gemeint ist, denn noch im selben Jahr (1285) bestätigte der Propst des Marienstifts in Wetzlar *prepositum et canonicos regulares ac eciam sanctimoniales ecclesiarum in Schyffenburg* die Zollfreiheit.<sup>79</sup> Hier ist nun erstmals

---

68 U9.

69 U5 (1262): *Virgines in Schifenburg*. U10 (1274): *sanctimonialibus in Schifenburg*. U12 (1277): *magistre et conventui sanctimonialium in Skeffinburg*. U13 (1277): „vrowen von Schiffenburg“.

70 Euler geht davon aus, dass der Berg den Namen „Schiffenberg“ vermutlich von der vorklösterlichen Burg auf seinem Gipfel übernommen hat. (Euler, Haus, 17f.) Dass der in den hier bearbeiteten Urkunden genannte Name „Schiffenburg“ (in jeglicher Schreibweise) nicht nur die Bezeichnung des Klosters, sondern tatsächlich auch des Berges ist zeigt z.B. eine Urkunde von 1284 (Wyß, Urkunden III, Nr. 1364.). Hier ist von einem Gut *sitam in pede montis Schyffenburg in villa que Husen appellatur* die Rede.

71 U11.

72 U13. Laut Wyß wohl die älteste im Original erhaltene deutschsprachige Urkunde in dieser Gegend (Wyß, Urkunden III, Nr. 1361).

73 U14.

74 Wyß, Urkunden III, Nr. 1328 und Nr. 1329.

75 H. Enzensberger, Zum Mittellateinischen Wortschatz (1997). <<http://www.hist-hh.uni-bamberg.de/hilfswiss/MittelatGloss.html>> [Stand: 10. Januar 2015].

76 U15.

77 U16.

78 U17: [...] *prepositum et conventum de Schiffenburg canonicorum regularium ordinis sancti Augustini Treuerensis dyocesis et conventum sanctimonialium eiusdem loci, ordinis et dyocesis*. Und U18: *prepositus canonicorum regularium in Schiffenburg et conventus sanctimonialium ibidem* [...].

79 U19.

die Rede von den Kirchen, also Plural, zu Schiffenberg.<sup>80</sup> Demnach müsste der Bau der Kirche und des Klosters am Fuße des Schiffenberges also irgendwann zwischen 1274<sup>81</sup> und 1285<sup>82</sup> geschehen sein.<sup>83</sup> Spätestens mit der Erstnennung des Namens *monasterii de Cella prope Schiffinburch* im Jahre 1317 ist die Existenz eines eigenen Klosters der Chorfrauen evident.<sup>84</sup>

Völlig aus dem Rahmen fällt eine Urkunde aus den späten 1280er Jahren.<sup>85</sup> Hier bezeichnete sich Kunigunde, die Witwe des Heinrich Spedel, als Schwester des Konvents der Chorherren (und umgekehrt). Die ungenaue Trennung der Konventszugehörigkeit könnte mit dem heiklen Inhalt der Urkunde zusammenhängen. Allem Anschein nach drängten die Chorherren die Witwe nämlich dazu, ihre Güter in Niederasphe, die den Chorherren als Erbe zugedacht waren, zu verkaufen, um ihnen aus ihrer prekären finanziellen Lage zu helfen.<sup>86</sup>

Im Jahr 1318 erlaubte Balduin von Trier den Chorfrauen von Cella den Neubau und die Weihe einer Kirche und den Abriss einer älteren Kirche.<sup>87</sup> Dies würde bedeuten, dass die alte Kirche nach nur rund 30 bis 40 Jahren wieder eingerissen wurde. Ein Grund für dieses Bauvorhaben wird in der Urkunde nicht genannt. Denkbar wäre, dass die alte Kirche den Ansprüchen der Chorfrauen nicht mehr genüge, sei es durch eine wachsende Anzahl an Neuzugängen<sup>88</sup> oder den Wunsch nach einem repräsentativeren Gotteshaus.<sup>89</sup> Auch eine Baufälligkeit des alten Gebäudes wäre möglich.<sup>90</sup>

---

80 Die Formulierung *ecclesiarum* findet sich nochmals in U34 (1301). Dies ist auch bis zur Übernahme des Chorherrenstifts durch den Deutschen Orden 1323 (U58) die letzte Urkunde, in der beide Konvente gemeinsam genannt werden.

81 U11.

82 U19.

83 Gut möglich, dass die reichen Schenkungen von 1277 (U12, U13, U14) den Bau unterstützen sollten.

84 U53.

85 U21. Datumszeile: *Actum et datum Marburg, anno domini M CCLXXX VII, XI kalendas februarii*. Dazu Wyß: „Ob in dieser zu Marburg ausgestellten Urk. der in Urk. des Klosters Schiffenberg übliche Trierische Jahresanfang anzunehmen sei, ist zweifelhaft.“ (Wyß, Urkunden I, 349.). Datierung deshalb unsicher auf 1287/88.

86 Da der Propst der Chorherren noch bis mindestens 1317 (U53) die geistliche und wirtschaftliche Aufsicht über das Chorfrauenkonvent hatte und die beiden Konvente ihren letzten belegten, gemeinsamen Einkauf erst 1301 (U34) tätigten, ist es nicht überraschend, dass selbst nach der räumlichen Trennung der Konvente die Chorherren, besonders aber der Propst, noch einen erheblichen Einfluss auf die Chorfrauen hatten.

87 U54.

88 Für die Zeit von 1285 bis 1318 sind uns die Namen von sieben Chorfrauen überliefert: Kunigunde, Witwe des Heinrich Spedel (U21), Christine, Hedwig und Gertrud, Töchter des Konrad Münzer (U30), Iggenhild, Tochter des Ritters Werner (U32), Mechthild aus Wetzlar (U45), Lise von Berstadt (U46). Im Jahr 1319 folgen drei weitere: Irmentrud, Tochter des Eberhards von Hörnsheim und Katharina, Tochter des Reinher Osse von Linden (U57).

89 Vgl. Euler, Haus, 76. Hier wird den Chorherren mit Bezug auf die neue Marienstatue ein ähnlicher Wunsch nach Repräsentation nachgesagt.

90 Denkbar wäre eine Konstruktion aus vergänglichen Materialien (Holz/Fachwerk).

## Das Gießener Urteil

Dieser räumlichen Trennung zwischen 1274 und 1285 gingen eine juristische Trennung und eine Teilung der Güter voraus, die ihren Ursprung in der Misswirtschaft der Chorherren hatte. Während der ersten Erwähnungen des Frauenkonvents bis Mitte der 1240er Jahre, hatte Probst Albero die Leitung des Klosters inne, der, geht man nach den Bezeugungen, die er in den Urkunden dieser Zeit geleistet hat, wohl der einflussreichste Probst des Schiffenbergs war.<sup>91</sup>

Sein Nachfolger, Probst Balduin, hatte bei der Leitung des Klosters weniger Geschick. Vermutlich ist ihm der unrechtmäßige Verkauf von Land im Jahr 1245<sup>92</sup> zuzuschreiben, der sogar ein Eingreifen des Vogtes nötig machte und dem Kloster einen erheblichen wirtschaftlichen Schaden zufügte. Ein Jahr später ist es nämlich genau dieser Probst, der zum Verkauf von Gütern in Dutenhofen gezwungen war.<sup>93</sup> Auch Hartmut, der 1257 erstmals als Probst genannt wurde, teilte uns unter Klagen mit, dass er aus finanziellen Gründen zum Verkauf einer Hube bei Atzbach<sup>94</sup> an den *magistro Gerlaco carpentario* aus Wetzlar gezwungen war.<sup>95</sup> Im selben Jahr mussten sich die Chorherren mit dem Ritter Johann von Linden vergleichen, der Anspruch auf einen Wald bei ihrem Hof in Schwalheim<sup>96</sup> erhob, und gingen aus dieser Verhandlung mit Verlusten hervor.<sup>97</sup>

Die Chorfrauen waren wohl am stärksten von dieser Misswirtschaft betroffen, so jedenfalls stellen es ihre *amici* dar, die 1264 vor Burgmannen, Schultheiß und Schöffen in Gießen den Chorherren schwere Vorwürfe machten.<sup>98</sup> Diese hätten dem Frauenkonvent gegenüber ihre Pflichten nicht eingehalten und deren Versorgung so vernachlässigt, dass die Frauen teilweise nur von ihrer eigenen Hände Arbeit ein gar klägliches Dasein fristen müssten.<sup>99</sup> Das Gericht in Gießen hatte wohl Mitleid mit den nicht standesgemäß behandelten adligen Damen, die damals den Konvent der Chorfrauen bildeten, und verfügte, dass der gesamte Besitz des Klosters zu gleichen Teilen zwischen beiden Konventen aufgeteilt werden solle. Da die Klage von den Angehörigen, den *amici*, der Chorfrauen vorgebracht wurde,

---

91 Kalbfuß, Stift, 31.

92 Wyß, Urkunden III, Nr. 1351.

93 Wyß, Urkunden III, Nr. 1252.

94 Atzbach, Gemeinde Lahnu im Landkreis Gießen. Siehe Abb. 2, S. 25.

95 U4.

96 Gemeint ist der heutige Ort Grund-Schwalheim, Gemeinde Echzell im Wetteraukreis.

97 Wyß, Urkunde III, Nr. 1353.

98 U6. Als *amici* können hier wohl dem Kloster und den Chorfrauen nahstehende Personen des örtlichen (niederer) Adels betrachtet werden, aus dem sich auch die Chorfrauen überwiegend rekrutierten. (siehe Anm. 88.) Zum Begriff der Freund- und Verwandtschaft vgl.: J. Dendorfer, Verwandte, Freunde und Getreue. Adelige Gruppen in der klösterlichen Memoria des 12. Jahrhunderts. In: N. Kruppa (Hrsg.), Adlige – Stifter – Mönche. Zum Verhältnis zwischen Klöstern und mittelalterlichem Adel (Göttingen 2007), 73f.

99 U6: [...] *nostre presencie in audiencia dominum prepositum et totum conventum tam dominorum quam sanctimonialium ecclesie in Schiffenburc multo gravatos onere debitorum sanctimonialesque per ministracionem dominorum uno non potuisse frui pane. Vixit enim unaqueque monialium specialiter, prout amici eius sibi ministrabant necessaria, manuumque suarum operibus [...].*

kann man davon ausgehen, dass es vor allem deren Einfluss war, der das Urteil so eindeutig zum Vorteil der Chorfrauen ausfallen ließ.

## Eigenständigkeit und Blüte

Während die Chorherren diese Teilung wohl als herben Verlust hinnehmen mussten, bekamen die Chorfrauen in den folgenden Jahren nicht nur reiche Schenkungen,<sup>100</sup> sondern konnten auch mehrere Neueintritte verbuchen.<sup>101</sup> In der bisherigen Forschung wurde dieser Umstand damit begründet, dass durch das Gießener Urteil die Aufmerksamkeit auf die Frauen vom Schiffenberg gerichtet wurde und eine Mischung aus Mitleid ob ihrer scheinbaren Schutzlosigkeit und Faszination des Neuen für das Wohlwollen und die Spendierfreude der Adligen in der Region sorgten.<sup>102</sup> Dass dies vermutlich noch einen anderen Grund hatte, nämlich den Bau des Klosters Cella am Fuße des Berges, wurde bereits beschrieben.

1274 ließen sich die Chorfrauen von ihrem Kirchenoberhaupt, Erzbischof Heinrich von Trier, die Teilung durch das Gießener Urteil bestätigen.<sup>103</sup> Während die Chorherren 1285 mit dem Kloster Arnsburg über fünf Huben bei Dornholzhäusern im Streit lagen<sup>104</sup> und sich mit der Gemeinde in Steinbach um die dortigen Patronatsrechte vergleichen mussten<sup>105</sup>, schien der Konvent der Chorfrauen weiter zu wachsen und Zuwendungen zu erhalten. Ende der 1280er Jahre waren Probst Siegfried und die Chorherren dazu genötigt, ein ihnen zugedachtes Erbe vorzeitig zu verkaufen, um an Geld zu kommen.<sup>106</sup> In den Folgejahren waren es weiterhin vor allem die Chorfrauen, die teilweise umfangreiche Schenkungen erhielten.<sup>107</sup>

Die letzte urkundlich belegte, gemeinsame Handlung der beiden Konvente datiert in das Jahr 1301. Mit dem Kauf der Erbleihrechte an den Schiffenberger Gütern in Kleinlinden waren die Besitzverhältnisse offenbar vorerst geklärt.<sup>108</sup> Auch danach wuchs der Chorfrauenkonvent wirtschaftlich immer weiter, sodass

---

100 1266: Ludwig von Rodheim, eine Mitgift für seine Tochter Hedwig (U7). – 1274: Philipp und Werner von Münzenberg, einen Malter Korngülte (U10). – 1277: Der Gießener Burgmann Walter Schlaun, seine Güter in Leihgestern (U12). Mechthild von Goddelau, Fruchtgefälle zu Wohnbach (U13) und später all ihre Güter in Wohnbach (U14). – 1284: Kunigunde von Drisdorf, fünf Kölner Schilling (U15).

101 U7 (1266 – Hedwig, Tochter Ludwigs von Rodheim) und Nr. 12 (1277 – Adelheid und Guda, Töchter des Ritters Walther Slune).

102 Vgl. Kalbfuß, Stift, 37 und Euler, Haus, 58–60.

103 U11.

104 U17 (Der Chorfrauenkonvent wird hierbei zusammen mit dem Männerkonvent genannt).

105 Wyß, Urkunden III, Nr. 1367.

106 U21 (Vgl. Anm. 85).

107 1287: Güter in Horlisheim (U22), 1288: Der Zehnt zu Hausen (U23), 1290: Ein Hof zu Lützellinden (U24), 1291: Gülte von u. a. *xxvi denarios Colonienses* (U25), 1296: jährlich 10 Mark, 16 Malter Weizen und *tres amas vini melioris* (U27), 1297: jährliches Achtel Korn (U29), 1298: Güter in Großenlinden, Zins auf Mühle (U30), 1299: Güter zu Rode (auch an die Chorherren, U31), 1299: 6 Malter Korn, 2 Hühner, 2 Gänse jährlich (U32), 1300: 14 Schillinge (U33).

108 U33.

eine beachtliche Menge von Ankäufen möglich war.<sup>109</sup> Hinzu kamen weitere Schenkungen.<sup>110</sup> Das frühe 14. Jahrhundert kann demnach ohne Bedenken als die Blütezeit des Klosters Cella unter Schiffenberg bezeichnet werden. Dies ist auch der Zeitraum, in dem der für das Kloster wohl bereits üblich gewordene Name „Cella“ erstmals urkundlich belegt wurde und zwar durch eine Urkunde des Erzbischofs Balduin von Trier, der den Chorfrauen 1317 wiederholt ihre Unabhängigkeit bestätigte.<sup>111</sup> Diesmal ging es im Besonderen um das Aufsichtsrecht des Schiffenberger Probstes.

Hinweise zur Bebauung des Klosters finden sich ebenfalls erstmals in einer Urkunde des Erzbischofs, die dieser fast ein Jahr später den Chorfrauen ausstellte. Balduin von Trier erlaubte ihnen den Abbruch ihres älteren Kirchenbaus und die Errichtung und Weihe eines neuen. Zudem verfügte er die Überführung zweier Altäre in diesen und die Weihe eines Kirchhofs, auf dem sie ihre Toten bestatten sollten.<sup>112</sup>

Für das Chorherrenstift auf dem Schiffenberg war das Ende bereits absehbar. Durch die erneute Anfrage der Chorfrauen an den Erzbischof, die in dessen Urkunde von 1317 resultierte, ist wohl die Aufmerksamkeit des Kirchenfürsten erneut auf das Chorherrenstift gelenkt worden. Im Jahr 1323 erhob er schwere Vorwürfe gegen das Kloster auf dem Berge. In ausgiebigen Beschreibungen ihrer Verfehlungen, von nicht befolgter Residenzpflicht bis zur Veräußerung des Kircheninventars,<sup>113</sup> konstatierte er den Chorherren eine Unfähigkeit, dieses Kloster weiterzuführen und übergab es den Händen der Deutschordensballei Hessen in Marburg, welche die Verhältnisse dort klären und es reformieren sollte. Die verbliebenen Chorherren konnten unter der Führung des Deutschen Ordens weiter auf dem Schiffenberg wohnen und nach eigener Regel leben oder das

---

109 8 Ankäufe in 16 Jahren. 1301: Erbleihrechte an Gütern zu Kleinlinden (U34), 1304: Güter zu Bergheim (U38), 1305: Güter zu Bergheim (U41), 1309: Anteile an Gütern in Lützelinden und Großen-Linden (U47), 1312: Zins von einer Wiese in Leihgestern (U48), zwei Wiesen zu Burkhardsfelden (U49), 1315: Gut zu „Wiltrishusin“ (U50), 1317: zweieinhalb Malter Korn jährlich (U51).

110 9 Schenkungen in 16 Jahren. 1302: *omnia bona nostra [...] tam in villis quam in agris* von Sifrid von Altenbuseck, seiner Frau und seiner Schwester (U36), 1303: Güter zu Foxrode (U37), 1304-1305: Güter zu Leihgestern (U39, U40, U42), 1307: jährlich ein Maß Öl oder eine Meste Mohn (U43), Güter zu Obersteinberg (U44), Güter in Wetzlar und Berinkheim (Wüstung bei Grünigen, U45), 1309: Güter zu Okarben und Niedermörlen (U46), 1318: Güter in Leihgestern (U55), 1 Pfennig (U56).

111 U53. – J. Römer behauptet, der Name „Cella“ oder „Zelle“ habe sich erst im 15. Jahrhundert allgemein durchgesetzt (Römer, Einkünfte, 35), er ist in den Urkunden allerdings bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhundert sehr häufig überliefert. Allein 16 Mal in den Jahren 1317–1347 (U53, U54, U55, U59, U60, U63, U66, U69, U70, U73, U74, U76, U81, U86, U87, U91). Bei 39 überlieferten Urkunden für diesen Zeitraum sind das immerhin etwas mehr als 41%, außerdem wird Balduin den Namen hier nicht aus der Luft gegriffen haben.

112 U54. – Auch dies ein Argument für die vorher aufgestellte These einer Blütezeit im frühen 14. Jahrhundert.

113 U58: [...] *extra monasterium evagantur [...] sacris vasis, libris et aliis ecclesie ornamentis venditis, distractis, dispersis et alienatis [...]*.

Gewand der Deutschordensherren anlegen. Das Kloster Cella unterstellte er seiner persönlichen Aufsicht und verbot den Deutschordensherren jedwede Einmischung in deren Geschicke.<sup>114</sup>

Die Vorwürfe Erzbischof Balduins, welche die Zustände auf dem Schiffenberg als untragbar karikierten, dienten wohl eher der Rechtfertigung, als dass sie die tatsächlichen Ursachen für die Übergabe des Stifts an den Deutschen Orden darstellten. Der eigentliche Grund ist wohl eher in den geopolitischen Interessen des Landgrafen Otto I. und seinen Auseinandersetzungen mit dem Mainzer Erzstift zu suchen.<sup>115</sup> Mit einer Übergabe des Klosters an den vom Haus Hessen favorisierten Deutschen Orden entzog er den strategisch wichtigen Schiffenberg dem Zugriff der anderen Adelshäuser, die als Miterben der Gleiberger einen Anspruch auf die Vogteirechte hatten und unterschiedliche Positionen im Konflikt mit Mainz einnahmen.<sup>116</sup>

Auch nach der Übernahme des Chorherrenstifts zeichnen die Urkunden ein überwiegend positives Bild für die wirtschaftliche Situation der Chorfrauen. Diese erhielten nun neue Pachteinahmen von mehreren Gütern<sup>117</sup> und eine jährliche Rente für ein zu haltendes Jahrgedächtnis.<sup>118</sup> Außerdem kauften sie ein Gut in Großen-Linden.<sup>119</sup> Landgraf Otto von Hessen und Luther von Isenburg schenkten den Chorfrauen außerdem ihren Anteil an drei Mansen Wald<sup>120</sup> in der Nähe ihres Klosters, an ihren Hof, genannt Brauhof,<sup>121</sup> anschließend.

---

114 [...] Sane monasterium monialium de Schyffemburch et moniales ibidem tam in genere quam in specie ordinacioni nostre regiminique nostro in omnibus reservamus [...], prepositus et fratres de Marpurch et de Schyffemburch nullatenus intromittere se debebunt [...]. – Genaue Schilderung der Inkorporation bei Klezl, Übertragung, V. a. die Seiten 203–213. Über den durchaus weitreichenden Widerstand einiger Chorherren siehe Klezl, Übertragung, 254–260 und Euler, Haus, 90–95.

115 Als Höhepunkt des Konflikts in der Region dürfte sicherlich die Belagerung und Eroberung Gießens durch Mainzer Truppen im Sept. 1327 gewertet werden (Knauß, Gießen, 61f.).

116 Vgl. Klezl, Übertragung, 281–285.

117 1326: Viereinhalb Malter Korn und sieben Kölner Schillinge aus Alten-Buseck (U61). 1327: Nach einem Streit, der zu Gunsten der Chorfrauen entschieden wurde, zwei Malter Korn, einen Malter Hafer, zwei Gänse und zwei Hühner, ebenfalls Alten-Buseck (U64). 1332: Fünf Malter Korn aus Langgöns (U69).

118 1328: Für Johann von Kinzenbach gegen eine halbe Mark leichter Pfennige (U65).

119 U67.

120 Landgraf Otto: 1326 (U63), Luther von Isenburg erst 1328 (U66). Diese Mansen waren laut Ortsbeschreibung wohl Teil des den Schiffenberg umgebenden „Wiesecker Waldes“. Da sowohl die Herren von Isenburg, als auch die Landgrafen Ansprüche auf die Gegend um und das Kloster Schiffenberg selbst hatten (vgl. Klezl, Übertragung, 236–244.), lässt sich annehmen, dass beide Häuser, Anteile an besagtem Wald hatten. Dass es sich in beiden Urkunden um dieselben drei Mansen handelt, lässt sich nur anhand des gleichen Wortlauts vermuten. Später (1335, U74) gibt dann vermutlich auch das Haus Nassau seinen Anteil an diesen drei Mansen den Chorfrauen.

121 In den Urkunden: „Bruhop“. Als Flurname erhalten: „Brauhoßberg“ und „Brauhoßweiher“, ca. 700m östlich des Schiffenbergs.

## Die Brandkatastrophe und ihre Folgen

Die Trennung zwischen den beiden Klöstern war jedoch auch mit der Übernahme durch den Deutschen Orden noch nicht vollständig durchgeführt. Zum einen hatten die Deutschordensherren auf dem Schiffenberg die seelsorgerischen Aufgaben in Cella übernommen, 1336 erlaubte nämlich der Erzbischof von Trier dem Deutschordenshaus in Marburg die Anzahl der Priesterbrüder zu Schiffenberg auf mindestens zwei zu verringern, sofern den Chorfrauen daraus kein Nachteil erwachse.<sup>122</sup> Zum anderen scheint es in Fragen der Besitzverhältnisse wiederholt zu Unstimmigkeiten gekommen zu sein, weshalb im Jahre 1326 die Landkommende in Marburg Schiedsrichter ernannte,<sup>123</sup> die vermutlich bereits im selben Jahr ein entsprechendes Urteil vorlegten.<sup>124</sup> Doch auch danach waren noch nicht alle Streitpunkte geklärt, denn 1332 legte die neue *magistra* des Chorfrauenstifts, Sophie von Falkenstein, einen detailliert ausgearbeiteten Vorschlag zur Benennung neuer Richter vor.<sup>125</sup>

Bevor es allerdings zu dieser Verhandlung kam, berichten uns zwei Urkunden über eine Brandkatastrophe in Cella. Während die Chorfrauen im März 1333 noch zwei Huben Acker in Wohnbach kauften,<sup>126</sup> wird in der nächsten überlieferten Urkunde von den verheerenden Auswirkungen eines Schadfeuers im Kloster berichtet.<sup>127</sup> Um die zerstörten Gebäude wiederaufzubauen, die ihnen das Feuer nahm, waren die Chorfrauen gezwungen, ihren Hof bei Steinbach an Konrad Münzer aus Wetzlar, dessen Töchter Christine, Hedwig und Gertrud seit mindestens 1298 dem Konvent zu Cella angehörten,<sup>128</sup> zu verkaufen. Diese Urkunde aus dem März 1334 scheint die erste Maßnahme zur Geldbeschaffung für den Wiederaufbau des Klosters zu sein. Da der Käufer ein Angehöriger der Chorfrauen war, also aus dem Personenkreis stammte, der nach den Chorfrauen selbst am ehesten von den Folgen betroffen wäre und somit wohl auch als erster für eine Unterstützung des Klosters in Frage käme, lässt sich annehmen, dass dieser Verkauf relativ kurz nach dem Brand getätigt wurde. Der Ausbruch des Feuers wäre also irgendwann Anfang des Jahres 1334 zu vermuten.<sup>129</sup>

---

122 U77.

123 U59.

124 U60.

125 U70. Vgl. Kalbfuß, Kommende, 20. – Euler, Haus, 96f. – Klezl, Übertragung, 262.

126 U71.

127 U72: [...] Pretactam vero summam pecunie nobis traditam ut prefetur, in reformationem et structuram nostri monasterii seu cenobii, ac ceterorum edificiorum mansiuncularum nostrarum, que heu infortunati devastacione corruerunt incendii, totaliter convertimus prout urgens indigentia exposcebat [...].

128 U30 (1298).

129 Die Datierung der Urkunde und damit des Feuers scheint immer wieder für Verwirrung gesorgt zu haben. Die Datumszeile bei Gudenus, Codex V, 186 lautet: *datum Anno MCCCXXX tercio. Sabbato ante dominicam Letare*. Demnach datiert bei Gudenus und bei Scriba, Regesten II, Nr. 1236 diese Urkunde auf 1333. Bei Sponheimer, Wetzlar, Nr. 410 wird sie unkommentiert auf 1334 datiert. Sponheimer setzt hier ganz richtig den Trierer Jahresanfang voraus (Annunciationsstil – vgl. Grotefend, Zeitrechnung, 11-15.). Dies ist



Eine weitere Nachricht über den Brand ist aus dem August 1335 auf uns gekommen.<sup>130</sup> Der ehemalige Schiffenberger Chorherr Gernand von Buseck, der seit mindestens 1334 Probst in Cella war,<sup>131</sup> und Meisterin Lukardis, welche offenbar die Amtsgeschäfte ihrer eigentlichen Nachfolgerin wieder übernommen hat,<sup>132</sup> verkauften einen Wald in Niederalbach an das Kloster Arnsburg, da sie sich aus eigener Kraft nicht aus dem „Schlund schwerer Schulden“ befreien könnten, die „Feuer und andere Unglücke“ durch die „Zerstörung des unbeweglichen Guts“ – gemeint sind wohl die Klostergebäude – über sie gebracht hätten.<sup>133</sup> Der Brand blieb natürlich auch von den Anspruchseignern des Klosters nicht unbemerkt. 1335 schenkten die Grafen von Nassau den Chorfrauen ihren Anteil an den drei Mansen Wald am „Bruhop“.<sup>134</sup> Aus einer Abschrift der Burgmannen zu Friedberg aus dem Jahr 1347 wissen wir, dass Landgraf Heinrich im selben Jahr die Einsiedelei eines Eremiten namens Winter im Wiesecker Wald den Chorfrauen zueignete.<sup>135</sup> Auch hier reagierten die Nassauer wieder zögerlich. Ihr Anteil an derselben Einsiedelei ging erst 1338 an die Chorfrauen.<sup>136</sup> Das Haus Falkenstein zu Münzenberg schenkte den Chorfrauen 1339 acht Mansen und eine Ruthe Landes bei Gießen.<sup>137</sup> Im selben Jahr folgten noch acht Huben Wald des Landgrafen im Wiesecker Wald.<sup>138</sup> All diese Schenkungen stehen vermutlich im Zusammenhang mit dem durch den Brand erlittenen Schaden.<sup>139</sup> Auffällig ist nämlich, dass die Gönner der Chorfrauen hier ausschließlich die verantwortlichen Anspruchseigner an den Vogteirechten der Chorfrauen sind.<sup>140</sup> In der gesamten Zeit seit dem Brand gab es keine weitere Schenkung, die überliefert ist.

---

schon allein deshalb anzunehmen, da der Ankauf aus U71 und der Verkauf aus U72 sonst nur einen Tag auseinanderliegen würden.

130 U75.

131 U73.

132 Die Meisterin Lukardis (lt. Euler, Haus, 170, Anm. 986 aus dem Hause Isenburg) wird bereits 1326 zweimal genannt (U59, U60), darauf folgt Meisterin Sophie von Falkenstein 1331 (U68), 1332 (U70) und 1333 (U71) und jetzt (U75) wieder Lukardis.

133 U75: [...] quod cum ex incendio ac aliis infortuniis monasterium nostrum in gravium debitorum voraginem prolapsum, absque distractione rerum nostrarum immobilium de hujusmodi procellosa voragine non potuisset relevari [...].

134 U74.

135 U89.

136 U79.

137 U82.

138 U83. Interessant ist die Frage ob es sich hierbei um dieselben acht Huben handelt, die mit dem Chorherrenstift dem Deutschen Orden übergeben wurden, um den Wiesecker Wald den Erbsprüchen der einzelnen Parteien zu entziehen. Klezl lässt diese Urkunde, die durchaus neue Fragen bezüglich seiner Argumentation aufwerfen würde, in seinen Ausführungen aus. (Vgl. Klezl, Übertragung, 244–252.) Da Landgraf Heinrich erst im Dezember desselben Jahres (Wyß, Hessische II, Nr. 685.) den Deutschordensherren die acht Huben, welche diese einst von seinem Vater erhielten, bestätigte, ist diese Urkunde vielleicht ein Hinweis auf den Versuch Heinrichs, den Wald anderweitig zu vergeben.

139 Zumindest bei U83 wird die Schenkung mit einer Notwendigkeit (*quod necessitatibus*) begründet.

140 Für Cella sind dieselben Vogteiansprüche zu vermuten, wie für Schiffenberg. (vgl. Klezl, Übertragung, 231–244.)

Dass die Chorfrauen 1338 nicht zu der sechs Jahre vorher beschlossenen Verhandlung mit dem Deutschen Orden in Fronbach auftauchten,<sup>141</sup> war für Euler ein Hinweis darauf, dass diese noch mit dem Wiederaufbau ihres Klosters beschäftigt waren und eine Entscheidung unter diesen Umständen für sie unmöglich war.<sup>142</sup> Klezl spricht gar von einem Boykott der Chorfrauen – diese seien aus Protest der Verhandlung ferngeblieben. Er führt die Vermutung an, dass dies geschehen sei, weil die Chorfrauen den Deutschordensherren vom Schiffenberg eine Schuld an besagtem Brand unterstellten.<sup>143</sup> Zumindest, dass die Chorfrauen nicht in der Lage gewesen wären an der Verhandlung teilzunehmen, bietet angesichts der trotz der Brandfolgen stattfindenden Handlungen der Chorfrauen keine ausreichende Begründung. Immerhin stimmte Probst Gernand 1336 der Überführung des ehemaligen Chorherrenstifts Schiffenberg an den Deutschen Orden zu.<sup>144</sup> Und 1337 und 1338 beurkundeten die Chorfrauen die Verpflichtung zu zwei Jahrgedächtnissen für eine Familie „Ruhe“.<sup>145</sup>

Die letzte Verhandlung zur Güterteilung der beiden Klöster zu Schiffenberg lässt sich für das Jahr 1376 fassen, als sich beide Parteien über zwei strittige Wälder und die Krebismühle bei Watzenborn verglichen.<sup>146</sup> Seit dem Gießener Urteil und dessen Bestätigung durch den Erzbischof von Trier mussten also erst über einhundert Jahre vergehen, bis die Güterteilung endlich abgeschlossen werden konnte.

## Wirtschaftlicher Niedergang

Anhand der Urkunden, die uns aus der Zeit nach dem Brand überliefert sind, lässt sich nach einer kurzen Zeit der Erholung ein wirtschaftlicher Niedergang des Klosters fassen. Frühere Bearbeiter haben bei der Betrachtung dieser Zeit einige Urkunden nicht beachtet, die dieses Bild noch verstärken und die im Folgenden in die Argumentation einfließen werden.

Auf die Zeit nach dem Brand, in der große Verkäufe getätigt wurden um das Kloster wieder aufzubauen und ein Einkünfteverzeichnis<sup>147</sup> angelegt wurde, um wieder einen Überblick über Bedarf, Einkommen und Besitz der Chorfrauen und des Klosters zu erhalten, folgte in den 1340er und frühen 1350er Jahren eine wirtschaftlich günstigere Zeit für die Chorfrauen.<sup>148</sup> Nach einem Ankauf 1341, mit

---

141 U81.

142 Euler, Haus, 99.

143 Klezl, Übertragung, 263. – Beruht wohl auf einer Sage, die im Manuskript Kösters im Staatsarchiv Darmstadt vermerkt wurde (HStAD C 1 C, Nr. 9-11.). Vgl. Kalbfuß, Kommende, 45. – Auch wenn das Fernbleiben der Chorfrauen auf einen Boykott der Verhandlung schließen lässt, so ist der Grund sicherlich an anderer Stelle zu suchen. Eine Beteiligung – auch nur eine vermutete – der Deutschherren an dem Brand in Cella hätte mit Sicherheit weitreichende Konsequenzen gehabt, die in Anbetracht der relativ guten Quellenlage in dieser Zeit vermutlich ihre Spuren hinterlassen hätten.

144 U76.

145 1337: Adolph Ruhe für sich selbst (U78). 1338: Adolph und sein Bruder Reinhard für ihre Mutter (U80).

146 U116. – Vgl. Euler, Haus, 97. – Klezl, Übertragung, 264.

147 Römer, Einkünfte, 41–70.

148 Vgl. Kalbfuß, Kommende, 42.

dem sich die Chorfrauen die Rechte an einer Mühle in Ober-Mörlen und eine jährliche Pacht von einem Malter Korngülte sicherten, folgte der Kauf eines Hofes in Großen-Linden mit dazugehörigem Land 1351.<sup>149</sup> Zwei Jahre später konnten die Chorfrauen sogar eine halbe Hube zu Kirchgöns, die sie vorher verkauft hatten, zurückkaufen.<sup>150</sup> Hinzu kamen Pachteinahmen<sup>151</sup> und ein Jahrgedächtnis.<sup>152</sup>

Auffällig sind in dieser Zeit zwei Urkunden, die an einzelne Mitglieder des Konvents gerichtet sind. 1343 wurde die Chorfrau Metze, Tochter des Erwin Scheffene und seiner Frau Meckele, von ihren Eltern mit einer Rente von vier Maltern Korngülte bedacht.<sup>153</sup> 1347 gab Irmgard von Elkershausen ihrer Verwandten, der Chorfrau Katharina, dieselbe Menge ebenfalls als persönliche Rente.<sup>154</sup> Allem Anschein nach versuchten die Angehörigen das Auskommen einiger Chorfrauen unabhängig von den Geschicken des Klosters zu sichern. Ungewöhnlich sind solche persönlichen Zuwendungen wohl nicht, in der Überlieferung Cellas aber relativ selten, sodass dies hier wenigstens erwähnt sein will.

Gegen Ende der 1350er Jahre lässt sich in den Urkunden ein Wandel der wirtschaftlichen Entwicklung Cellas fassen, der seinen Ausgang wohl in einer Reihe von unglücklichen Kredit- und Zinsgeschäften hatte. 1358 bekannten Konvent und Stiftsobere, dass sie ihren Seelfrauen<sup>155</sup> elf Mark Pfennige schuldig seien und diese Schuld mit vier Maltern jährlicher Korngülte verzinsen, bis sie beglichen sei.<sup>156</sup> Zwei Jahre zuvor haben Probst, Meisterin und Priorin ihren Seelfrauen den Kauf von zwei Maltern Korngülte aus „fremedin gude“ bestätigt, die im Klosterhof in Inheiden entrichtet und dann den Seelfrauen ausgezahlt werden sollten.<sup>157</sup> Ob dies der Ursprung der Verschuldung des Konvents bei seinen Seelfrauen war, muss offen bleiben. 1360 traten die Seelfrauen noch einmal in Aktion, als sie dem Konvent 30 Mark Pfennige liehen und dafür eine jährliche Gült von vier Maltern Korngeld erhielten.<sup>158</sup>

Die wachsende Schuldenlast des Klosters gründete wohl auf dem Umgang mit den eigenen Schuldnern. Nur wenige Monate bevor die Stiftsoberen und der Konvent zu der Anleihe bei ihren Seelfrauen 1360 gezwungen waren, bekannte Reynher von Linden den Chorfrauen Pachteinahmen in Höhe von elf Maltern

---

149 U92.

150 U98.

151 1346: Eine halbe Mark (U88). 1353: Zehn Mesten Korn, ein Fastnachtshuhn und 22 Pfennige (U93).

152 1347: Ein Malter Korngülte (U91).

153 U87.

154 U91.

155 Seelfrauen waren nicht klausierte Laienschwestern, die vor allem Aufgaben in der Krankenpflege und Sterbebegleitung hatten. (Art. Seelfrau. DWB 16 (1905), Sp. 44 bis 46.). Mancherorts wurden auch Beginen als Seelfrauen bezeichnet. – Vgl. N. Bennewitz, *Weibliche Lebensformen im Mittelalter. Beginen und Seelfrauen in der Reichsstadt Nürnberg. Eine Dokumentation über die religiöse Frauenbewegung des Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung der Nürnberger Verhältnisse* (Nürnberg 1997).

156 U102.

157 U97. Entweder direkt aus ihrem Hofe zu Inheiden oder aus dem Refektorium des Klosters.

158 U104.

Korn schuldig zu sein und verpflichtete sich zur Zahlung derselben bis September desselben Jahres.<sup>159</sup> 1364 gewährten die Chorfrauen einem Claus Molenir aus Lützellinden trotz offener, eigener Schulden einen Kredit von zehn Pfund Heller gegen jährlich einen Malter Korngeld.<sup>160</sup> Ein Jahr später bekannte Johann von Trohe, dass er dem Konvent 25 Pfund Heller für das Jahrgedächtnis seiner Schwester schuldig sei und verpflichtet sich dafür zur Zahlung von zwei Pfund Heller und acht Schillingen jährlicher Gülte. Als Pfand setzte er 48 Pfund Heller, die er wiederum an offenen Forderungen bei zwei Schuldnern aus Wieseck hatte.<sup>161</sup> Auch hier ist nicht überliefert, ob diese Schuld bezahlt wurde oder ob das Pfand überhaupt eingelöst werden konnte.

Überliefert sind hingegen eine Reihe von Anleihen aus der Folgezeit. Die erste Anleihe in ungenannter Höhe ist für das Jahr 1368 überliefert.<sup>162</sup> 1370 wurden jährliche Einnahmen von einem Malter Weizengülte, vier Maltern Korngülte und zwei Mark Pfennigen an das Kloster Arnsburg verkauft.<sup>163</sup> 1372 folgte der Verkauf von einem Malter Weizengülte aus Gütern in Griedel an einen Pfarrer und einen Altaristen zu Friedberg.<sup>164</sup> Im selben Jahr verkauften die Chorfrauen sechs Malter Korngülte an Wigil und Gerte Fleischauwe, Bürger zu Gießen, für 60 Mark Pfennig. Die Laufzeit wurde auf vier Jahre festgelegt, sollten die 60 Mark bis dahin nicht zurückgezahlt worden sein, sollte die Gült auf ewig an ihn und seine Erben gezahlt werden.<sup>165</sup> Diese Anleihen wurden von einigen Güterverkäufen begleitet. Namentlich eine halbe Hube an das Kloster Arnsburg 1371<sup>166</sup> und eine Hube bei Bockenheim an Anselm den Jüngeren und Lyse von Hohenweisel 1372.<sup>167</sup>

Ab Mitte der 1370er Jahre waren die Chorfrauen außerdem in mehrere Streitfälle verwickelt. Zum einen die bereits erwähnte, letzte Güterteilung mit der Deutschordenskommande Schiffenberg 1376,<sup>168</sup> zum anderen zwei Streitfälle mit ehemaligen Geistlichen ihres eigenen Klosters. 1381 ernannten die Chorfrauen einen Bevollmächtigten im Prozess gegen ihren ehemaligen Kaplan Gilbracht von Gießen.<sup>169</sup> Der Grund für diesen Streit ist uns nicht überliefert. Kalbfuß vermutete, dass es sich um Güter in Lützellinden handelte, die nach dem Streit wohl an Gilbracht gegeben wurden, da er 1393 den Georgsaltar in Gießen mit Einkünften von diesen Gütern, „die vorzyden warin der Junfrauwen von Schiffinburg“, beschenkte.<sup>170</sup> 1394 erfahren wir von einem Schiedsspruch des Konrad von Breidenbach, der einen Konrad Decken von Marburg, ebenfalls ein ehemaliger

---

159 U103. Ob diese Schuld getilgt wurde, ist nicht überliefert.

160 U105.

161 U106.

162 U108. Gegenwert: sechs Malter Korngülte nach Wetzlarer Maß.

163 U109. Auch hier Summe unbekannt.

164 U113.

165 U114.

166 U110.

167 U112.

168 U116.

169 U117.

170 Baur, Hessisch I, Nr. 1215. – Vgl. Kalbfuß, Kommende, 42.

Kaplan der Chorfrauen, zu Schadensersatzleistungen vor einem Gießener Schöffengericht verurteilte.<sup>171</sup>

Zwischenzeitlich sind auch wirtschaftlich eher positiv zu bewertende Urkunden überliefert, – namentlich ein Jahrgedächtnis,<sup>172</sup> Pachteinahmen<sup>173</sup> und ein kleinerer Ankauf<sup>174</sup> – die allerdings im Vergleich zu den Verkäufen und Anleihen der Vorjahre kaum ins Gewicht fallen. Aus den Jahren 1400 und 1409 sind außerdem weitere Anleihen überliefert.<sup>175</sup>

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war das Kloster bereits so sehr verschuldet, dass 1413 Gilbracht, Conrad und Henne Lewen, Angehörige einer dem Kloster nahestehenden Familie,<sup>176</sup> auf Schuldforderungen gegenüber den Chorfrauen verzichteten.<sup>177</sup> Ein weiteres Indiz hierfür ist, dass sich die Angehörigen der Chorfrauen vermehrt selbst um den Unterhalt einzelner Stiftsdamen kümmerten, da die Klostergemeinschaft offenbar nicht mehr in der Lage war aus ihren eigenen Einkünften zu leben. Solche Fälle sind aus den Jahren 1411,<sup>178</sup> 1425<sup>179</sup> und 1437<sup>180</sup> überliefert.

1420 waren es die Grafen von Solms, die das Kloster Cella um einen großen Teil seines Besitzes brachten. Sie erhielten 20 und eine halbe Huben in Inheim im Tausch gegen die Gewährung besonderer Rechte auf den Gütern der Chorfrauen, die im Herrschaftsgebiet der Grafen lagen.<sup>181</sup> Kalbfuß sprach hier von einem Akt der Habgier gegen das schutzlose Kloster.<sup>182</sup> Euler widersprach dem und verwies auf die Erbteilung des Hauses Solms als Grund für diese Urkunde.<sup>183</sup> Ob man den Grafen von Solms nun Habgier unterstellen will oder nicht, fest steht, dass es sich bei diesem „Tausch“ um einen herben Verlust für die Chorfrauen handelte. Die Grafen befreiten die Güter der Chorfrauen von Diensten und Abgaben, jedenfalls von den Diensten und Abgaben, die von einem offenbar verschuldeten Kloster noch zu erwarten waren, und ließen sich dies teuer bezahlen.<sup>184</sup>

---

171 U123.

172 U118.

173 U120.

174 U124.

175 1400 (U125): 29 Gulden von den Priestern und Altaristen zu Friedberg, welche die Chorfrauen gegen liturgische Bücher eintauschen. 1409 (U127): Versatz einer Holzmark.

176 Meckele Lewen ist in den Jahren 1370 (U109) und 1371 (U110) als Meisterin des Konvents in Cella belegt.

177 U129.

178 U128. Hierbei handelt es sich um einen Schuldschein von Henne von Weidenhausen, der seiner Cousine statt der 30 Goldgulden, die er ihr schuldet, jährlich drei Malter Korn nach Schiftenberg liefert. Hierbei handelt es sich also nicht um eine großzügige Zuwendung eines Verwandten, sondern um eine Schuldtilgung, die aber den gleichen Effekt hatte.

179 U131. Kraft von Rodenhausen an seine beiden Töchter.

180 U132. Helfrich und Knybe von Trohe an ihre Schwestern Jutta und Lise.

181 U130. Dies waren die Güter in Bergheim, Wohnbach und Obbornhofen.

182 Kalbfuß, *Kommende*, 42f.

183 Euler, *Haus*, 100. – Vgl. Uhlhorn, *Solms*, 360.

184 Unabhängig von der Erbteilung, in deren Zuge dieser Tausch geschah, handelten die Grafen gewiss nicht selbstlos. Bei der Menge von 20 und einer halben Hube, möchte man der Aussage Kalbfußens beinahe zustimmen.

Spätestens der Verkauf einer Lebensrente im Jahr 1448 um eine ältere Schuld zu begleichen, lässt keine Zweifel mehr an der Situation des Klosters zu.<sup>185</sup> Bei der Inkorporation des Klosters in den Deutschen Orden 1450 lebten nur noch vier greise und teilweise kranke Chorfrauen in Cella.

Genau lassen sich die Ursachen für diesen Niedergang nicht rekonstruieren. Sehr wahrscheinlich kann der Brand von 1333 hier als Ursprung der finanziellen Krise, von der sich das Kloster nie erholen sollte, gewertet werden.<sup>186</sup> Ein erneutes Aufblühen des Klosters verhinderten dann verschiedene Fehlentscheidungen in wirtschaftlichen Fragen. Die positiven Effekte, welche die kleineren und größeren Ankäufe und Schenkungen in der Zeit nach dem Brand auf die Entwicklung Cellas hatten, konnten der allmählichen Veräußerung der Klostergüter und -einnahmen nicht entgegenwirken. Gerade für die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts sind nur sehr wenige Urkunden überliefert, was es schwierig macht hierzu eine eindeutige Aussage zu treffen.<sup>187</sup>

Neben den eindeutigen wirtschaftlichen Fehlentscheidungen innerhalb des Klosters, die in früheren Publikationen außer Acht gelassen wurden, lassen sich gewiss auch äußere Faktoren benennen, die einen Einfluss gehabt haben könnten. Euler schrieb den Niedergang einem Attraktivitätsverlust des Ordens zu, den andere Orden mit einem größeren Anteil bürgerlicher Mitglieder und einer breiteren Öffentlichkeitswirksamkeit durch seelsorgerische und liturgische Dienste in der Bevölkerung auffingen.<sup>188</sup> Möglich wäre auch ein Zusammenhang mit den Ausbrüchen des Schwarzen Tods in der Region 1348–1350.<sup>189</sup> Außerdem fallen sowohl der Sternerkrieg<sup>190</sup> als auch die Fehde der Falkensteiner mit Ulrich von Hanau<sup>191</sup> und der sogenannte Reichskrieg gegen Philipp den Älteren von Falkenstein<sup>192</sup> in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts und könnten zumindest die Güter des Klosters, die sich vornehmlich in der Wetterau und im Gießener Becken befanden, betroffen haben.

---

185 U133. – Vgl. Kalbfuß, Kommende, 43.

186 Kurioser Weise wird der Ursprung des Stadtbankrotts Wetzlars Ende des 14. Jahrhunderts ebenfalls mit einem Brand im Jahr 1334 in Verbindung gebracht. Der weitere Verlauf wird dann aber mit dem Ausbruch des Schwarzen Tods, einem darauffolgenden Pogrom an der jüdischen Bevölkerung und den Übergriffen der Grafen von Solms begründet (Jung, Stadtgeschichte, 37–46.).

187 9 Urkunden in 50 Jahren, wobei nur knapp die Hälfte das gesamte Kloster betreffen (U125, U127, U129, U130 U133), die anderen richten sich jeweils an einzelne Chorfrauen (U126, U128, U131, U132).

188 Euler, Haus, 100.

189 In Wetzlar verm. zwischen dem 18. Sept. und dem 27. Nov. 1349 (Avneri/Elbogen, *Judaica* II, 883. – Vgl. auch Jung, Stadtgeschichte, 40f.). Ähnliches lässt sich für Gießen annehmen (vgl. Knauf, Gießen, 226.).

190 Vgl. F. Schwind, Sternerbund. LexMA 8 (1997), Sp. 137.

191 Wolf, Münzenberg, 125.

192 Ebd. – Vgl. auch Ebel, Reichskrieg.

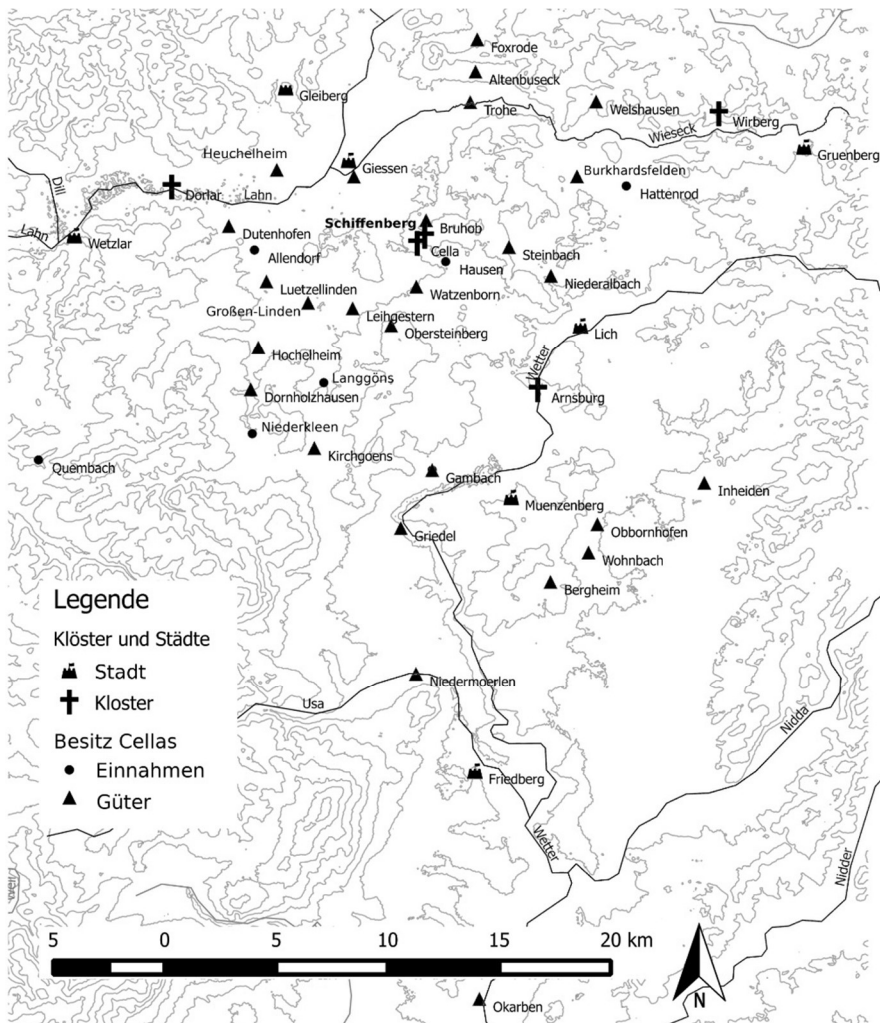


Abb. 2: Verteilung der Güter und Einnahmen Cellas nach der urkundlichen Überlieferung.

All diese externen Faktoren sind jedoch nur indirekt mit der Geschichte Cellas in Verbindung zu bringen und bleiben zunächst spekulativ. Mitte des 15. Jahrhunderts war es die evidente Schuldenlast, die das Ende Cellas besiegelte.

## Inkorporation in den Deutschen Orden

Auch wenn über die Ursachen, die zu diesem Punkt geführt haben, keine eindeutige Aussage getroffen werden kann, ist das Ergebnis in den Urkunden des Frühjahrs 1450 überliefert. Am 1. Februar erklärten fünf niederadlige, dem Kloster Cella nahestehende Zeugen, dass die letzten vier verbliebenen Chorfrauen, Meisterin Gertrud von Rodenhausen, Greta von Beldersheim und Jutta und Lise von Trohe,

beim Probst des Deutschen Ordens auf dem Schiffenberg, Johann Seddeler, um Inkorporation ihres Klosters in das Deutschordenshaus gebeten hätten. Dabei sollten alle Einnahmen und Güter des Klosters Cella an den Deutschen Orden gehen, wenn er die Chorfrauen davon weiter versorge und ihre Schulden zahle. Seddeler willigte ein, nach der Erlaubnis seines Ordensoberen, des Erzbischofs von Trier und der Grafen von Nassau, ihrem Wunsch nachzukommen.<sup>193</sup>

Diese Urkunde, gibt einen entscheidenden Hinweis zu den Gründen der Bitte der Chorfrauen. Man vertraute sich dem Deutschen Orden in der direkten Nachbarschaft an, da man selbst nicht mehr in der Lage war, das eigene Kloster zu verwalten, sofern dieser für die noch offenen Schulden aufkommt. Die Chorfrauen flüchten sich also unter den Schutz des Deutschen Ordens, der schon wegen der räumlichen Nähe Wirksamkeit verspricht, um der Verantwortung gegenüber ihren Gläubigern zu entkommen.

Drei Tage später baten die Chorfrauen selbst den Trierer Erzbischof um die Bewilligung ihrer Bitte. Dabei begründeten sie ihren Wunsch damit, dass die beiden Klöster vor Zeiten bereits eins gewesen seien, dass Cella durch die einstmalige Trennung vom Schiffenberg überhaupt erst in Armut und Not gekommen sei und dass sie nun seit 20 bis 30 Jahren<sup>194</sup> von ihrer eigenen Hände Arbeit leben müssten, da die Einnahmen des Klosters nicht reichten, sie zu versorgen. Daher die Bitte nach der abermaligen Vereinigung der beiden Klöster.<sup>195</sup>

Erzbischof Jacob von Trier reagierte auffällig schnell auf diese Anfrage. Bereits am 18. Februar stimmte er der Bitte der Chorfrauen zu und beauftragte seinen Offizial Helwig von Boppard, die Vereinigung durchzuführen.<sup>196</sup> Dieser nahm den Auftrag bereits am nächsten Tag an. Von Boppard wies außerdem die Forderungen des Dorlarer Probstes Gerhard zurück, der offenbar Gehorsam von den Chorfrauen zu Cella verlangte.<sup>197</sup> Grund hierfür war wohl die Tatsache, dass die Chorfrauen dem Prämonstratenserstift in Dorlar 150 Gulden schuldig waren.<sup>198</sup>

Das Urteil des Erzbischofs und seines Offiziäls ignorierend, versuchten die Dorlarer Prämonstratenser in der Silvesternacht 1450/1451 ihre Forderungen mit Gewalt durchzusetzen. Die von Failing als „Silvesterkrieg“<sup>199</sup> bezeichnete Besetzung Cellas durch die Dorlarer kam wohl eher einer Zwangsvollstreckung nahe als einem tatsächlichen Krieg.<sup>200</sup> Offensichtlich beruhten die Forderungen der

---

193 U134.

194 Ein weiteres Indiz für den wirtschaftlichen Niedergang des Klosters.

195 U135. Die Reihenfolge wird oft durcheinandergbracht Vgl. Euler, Haus, 101. Und Kalbfuß, Kommende, 43. Bei Kalbfuß nur unglücklich formuliert.), was vermutlich mit der Abschrift der beiden Urkunden im April desselben Jahres (U138) zu tun hat. Hier wurde zuerst die Erklärung der Chorfrauen an den Erzbischof (U135) aufgeführt und danach die Zeugenaussage über die Bitte vor Probst Johann Seddeler (U134). Die Datierungen in den Originalen und besagter Abschrift sind allerdings eindeutig.

196 U136.

197 U137.

198 U145. Damit ist nun auch die Identität eben genannten Gläubiger geklärt. Vgl. Kalbfuß, Kommende, 43f.

199 Failing, Silvesterkrieg.

200 Vgl. Kalbfuß, Kommende, 44.



Dorlarer auf den Schulden, denen sich die Chorfrauen durch die Inkorporation in den Deutschen Orden zu entziehen suchten oder zumindest auf den Befürchtungen der Dorlarer, dies könnte das Ziel der Chorfrauen sein. Wie gewaltsam die Besetzung Cellas wirklich ablief, ob die Chorfrauen anwesend waren oder „in Sicherheit“, ob es Gegenwehr gab oder ob das Kloster dabei Schaden nahm ist nicht überliefert. Wir wissen einzig, dass die Deutschordensherren vom Schiffenberg die Strukturen ihres Ordens nutzten, um den Dorlarer Besatzern gegenüber ihr Recht durchzusetzen. Am 4. Januar 1451 nämlich befahl Nikolaus Monkorn, Scholastikus zu Amöneburg und Subdelegierter Konservator des Deutschen Ordens, die Freigabe Cellas, verurteilte die Dorlarer zu einer Geldstrafe und drohte mit dem Bann, falls seinen Forderungen nicht nachgekommen werde.<sup>201</sup> Da sich die Besitzer diesem Befehl offensichtlich nicht beugten, sprach Monkorn am 16. Februar 1451 den Bann aus und wies die Pfarrer der Umgebung an, dieses Urteil in den Kirchen zu verkünden. Außerdem drohte er, alle Güter der Dorlarer zu pfänden, sofern diese nicht Buße leisteten.<sup>202</sup>

Was danach geschah ist nicht überliefert. Kalbfuß sprach von einem Prozess der Schiffenberger gegen die Dorlarer vor dem Gericht der Nassauer Grafen, der aus Rechnungen der Kommende Schiffenberg hervorgehe.<sup>203</sup> Aus den Urkunden erfahren wir, dass Priester Johann Beer, später Prior zu Dorlar,<sup>204</sup> von Probst Johann Seddeler zu Schiffenberg 1456 die Pfarrechte an der Kirche in Niedergirmes und der dazugehörigen Cyriacus-Kapelle bei Wetzlar erhalten hat.<sup>205</sup> Erst 1471 bestätigte Johann Beer, dass durch ein Urteil der Grafen von Nassau ein Vergleich in dieser Streitsache stattgefunden habe. Die Kommende Schiffenberg solle die 150 Gulden, welche die Chorfrauen zu Cella dem Stift Dorlar noch schuldig seien, bezahlen und bis zur Tilgung dieser Summe ihren Hof in Heuchelheim als Pfand setzen.<sup>206</sup>

Mit den Nassauern lässt sich eine weitere Interessensgruppe in diesem Konflikt fassen. Sie hatten von den Merenbergern die Vogteirechte an den beiden Klöstern übernommen<sup>207</sup> und hatten offensichtlich das gleiche Amt für das Stift in Dorlar inne.<sup>208</sup> Im Gegensatz zur Übertragung des Chorherrenstifts an den Deutschen Orden 1323 waren die Nassauer bei der Inkorporation Cellas wohl die einzigen weltlichen Herren, die an diesem Prozess Anteil nahmen.<sup>209</sup> Auch waren sie die einzigen weltlichen Herren, die Johann Seddeler nach der Bitte der Chorfrauen 1450 explizit als diejenigen erwähnt, deren Einwilligung erfolgen müsse, bevor er

---

201 U139.

202 U140.

203 Kalbfuß, Kommende, 44. (Diese Information konnte der Autor nicht nachprüfen.)

204 Struck, Wetzlar, Nr. 949. (Tritt hier als Zeuge und Siegler auf.)

205 U142.

206 U145.

207 Vgl. Klezl, Übertragung, 231ff.

208 Vgl. U145.

209 Vgl. Klezl, Übertragung, 213ff.

der Bitte der Chorfrauen stattgeben könne.<sup>210</sup> Ihre Zustimmung zur Inkorporation erfolgte erst 1470, also 20 Jahre nach der Anfrage der Chorfrauen.<sup>211</sup>

Allerdings ließen sie sich sehr deutlich und wiederholt als einzige und rechtmäßige Herren über die beiden Klöster am Schiffenberg verbriefen.<sup>212</sup> Ob die Grafen von Nassau mit der Inkorporation Cellas in den Deutschen Orden ihren Einfluss schwinden sahen oder welche Gründe es sonst für die späte Einwilligung der Grafen gab, lässt sich jedenfalls allein aus den Urkunden nicht herauslesen. Kalbfuß vermutete gar, dass die Dorlarer Prämonstratenser bei der Besetzung Cellas mit der Unterstützung der Nassauer gehandelt hätten.<sup>213</sup> Auffällig ist, dass die Einigung mit den Dorlarern durch die Vermittlung der Nassauer erst nach deren Zustimmung zur Inkorporation geschah. Johann Fenchel, Nachfolger Seddelers, bestätigte außerdem in derselben Urkunde, in der der Vergleich zwischen Dorlar und Schiffenberg behandelt wird, dass „Juncher Philips und Juncher Johann sin Son, Graven zu Nassauw und Sarbrücken, myne gnedige liebe Junchern unserm Orden und dem Huß zu Schyffenberg zugewant und incorporiret hant das Junffrauwen Cloister zu Zelle“.<sup>214</sup> Die häufige Präsenz der Nassauer in den Urkunden nach 1450 und die wiederholte Bestätigung ihrer Rechte an den Schiffenberger Klöstern lassen den Schluss zu, dass die Inkorporation durch den Erzbischof von Trier 1450 die Nassauer dazu verleitet hat, ihren Einfluss auf dem Schiffenberg gegenüber Trier und dem Deutschen Orden zu festigen. Falls sie also die Dorlarer in ihrem Vorhaben unterstützten, dann wohl aus persönlichem Interesse.

Deutlich konkreter wird das Konfliktpotential zwischen dem Deutschen Orden und den Grafen in einer Urkunde aus dem Jahr 1485. Hier ließen sich die Nassauer nicht nur wiederholt ihr Recht als einziger und legitimer Herr über Schiffenberg bestätigen, sondern verboten dem Deutschen Orden auch, den Schiffenberg gegen sie zu befestigen und irgendeinem anderen Herren zu folgen als ihnen.<sup>215</sup>

## **Letzte Nachricht von Cella**

Mit der Zustimmung der Vögte 1470 und dem Vergleich mit Dorlar 1471 kann die Inkorporation Cellas als beendet betrachtet werden, da es keine weitere Partei mehr gab, die einen Anspruch auf das Kloster erhob. Ob das Kloster die Besetzung der Dorlarer unbeschadet überstanden hat, wissen wir nicht. 1452 trat noch einmal Meisterin Gertrud von Rodenhausen auf, welche mittlerweile ein beträchtliches

---

210 U134. Neben den Nassauern nennt er noch die Oberen seines Ordens und den Erzbischof von Trier.

211 U144.

212 U144, U144a, U145 und U146.

213 Kalbfuß, Kommende, 44.

214 U145.

215 U146. Ein weiteres Indiz hierfür, ein Streit zwischen Schiffenberg und Nassau, ist für 1474 überliefert. Vgl. Kalbfuß, Kommende, 45f.

Alter gehabt haben musste,<sup>216</sup> um mit Komtur Johann Seddeler unter anderem einige Wiesen aus dem Besitz Cellas zu verkaufen.<sup>217</sup> Außerdem wurden 1459 die Urkunden der Chorfrauen von Gießen nach Marburg in das Archiv des Deutschen Ordens überführt.<sup>218</sup> Als die Nassauer 1470 ihre Zustimmung zur Inkorporation gaben, schienen die Chorfrauen ihren Nachlass bereits geregelt zu haben. Das Kloster selbst war zu dieser Zeit bereits „vast vergenglich geworden [...] beide an Gotes dinste und an buwen“ und offenbar verlassen.<sup>219</sup> Die Nassauer wiesen die Deutschen Herren auf dem Schiffenberg dazu an, aus den Einnahmen Cellas ihr eigenes „vast baufellig“ gewordenes Kloster „wider buwen und uffrüsten“ zu lassen und erklärten, sie sollen „das niederste Cloister (gemeint ist Cella) [...] in Buw fügen als eyne Capelle“, um darin Gottesdienst halten zu können.<sup>220</sup>

Der Erzbischof hatte 1450 noch verfügt, die Einnahmen Cellas sollten der Verpflegung der Chorfrauen dienen.<sup>221</sup> Dass diese nun anderweitig verwendet werden sollten, lässt (unter anderem) die Vermutung zu, dass auch die letzten Konventsmitglieder zwischenzeitlich verstorben waren.

Die letzte urkundliche Erwähnung des Klosters finden wir in einer Urkunde der Grafen von Nassau von 1485. Hier wurde das Deutschordenshaus auf dem Schiffenberg „mit allen sinen Zugehorunge und allem deme, das Ime von dem Closter Zelle mit siner Zugehorunge uffgelassen“ hatte, von allen Forderungen und Abgaben befreit, damit die Deutschordensherren ihr Kloster, das „fast buhefellig und vergenglich ist“, wieder in Stand setzen konnten. Im Gegenzug sollte auf dem Schiffenberg und in Marburg mehrmals im Jahr eine Seelenmesse für das Haus Nassau gehalten werden.<sup>222</sup>

Von Cella ist weiter nicht die Rede. Ob die Deutschordensherren, wie 1470 verfügt, die Kapelle des Klosters wiederaufgebaut haben, ist nicht bekannt. Bautätigkeiten sind uns nur vom Deutschordenshaus auf dem Schiffenberg überliefert. Laut Kalbfuß fanden sich in den Jahresrechnungen der Kommende von 1463 Einträge für ein im Bau befindliches Gebäude, vermutlich der Propstei.<sup>223</sup> Die Komturei wurde wohl 1493 begonnen.<sup>224</sup>

---

216 Außer dem Hinweis auf das hohe Alter und die Gebrechlichkeit der Chorfrauen aus den Urkunden von 1450, lässt noch ihr tatsächliches Auftreten in den Urkunden darauf schließen. Sie tritt 1392 (U121) das erste Mal als Meisterin auf, was bedeutet, dass sie allein das höchste Amt des Klosters bereits seit 60 Jahren innehatte. Vgl. auch Euler, Haus, 170, Anm. 986.

217 U141.

218 U143.

219 U144.

220 Ebd.

221 U136.

222 U146.

223 Kalbfuß, Kommende, 46.

224 Laut Wappentafel an Gebäudefront. Vgl. Kalbfuß, Kommende, 46. Und Walbe, Kunstdenkmäler, 370.

## Zusammenfassung

1239 lassen sich erstmals *sorores* auf dem Schiffenberg nachweisen, die sich bereits zwei Jahre später unter einer *magistra* in einem *conventus sanctimonialium* organisiert hatten. 1264 klagten die *amici* der Chorfrauen erfolgreich vor einem Gericht in Gießen, das eine Gütertrennung der beiden Konvente auf dem Schiffenberg beschloss, welche später zweimal vom Erzbischof zu Trier bestätigt wurde. Die Streitigkeiten um die gemeinsamen Besitzungen hielten aber noch bis 1274 an. Vermutlich in der ersten Hälfte der 1280er Jahre fand auch eine räumliche Trennung der Konvente statt und die Chorfrauen siedelten sich am Fuße des Berges in einem eigenen Kloster mit eigenem Sakralbau an. 1285 ist nämlich erstmals von zwei Kirchen auf dem Schiffenberg die Rede.

Mit der Eigenständigkeit kam auch der finanzielle Wohlstand. Das erste Drittel des 14. Jahrhunderts war geprägt von Besitzmehrungen und Neueintritten und kann als Blütezeit des Klosters, dessen damals wohl bereits üblicher Name „Cella“ in dieser Zeit erstmals genannt wurde, angesehen werden. 1323 wurde der Chorherrenkonvent auf dem Schiffenberg aufgelöst und das Kloster und seine Güter gingen an die Deutschordensballei Marburg. Cella bekam einen eigenen Probst und unterstand weiterhin dem Erzbischof von Trier. Anfang des Jahres 1334 kam es im Kloster zu einem Brand, was die Chorfrauen zum Verkauf einiger Güter veranlasste, um den Wiederaufbau zu finanzieren. In den 1340er und frühen 1350er Jahren lässt sich eine leichte Verbesserung der Lage durch einige Ankäufe erkennen. Diese hielt allerdings nicht lange an. Durch eine Reihe von wirtschaftlichen Fehlentscheidungen und zahlungsunfähigen Schuldnern war das Kloster in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu mehreren Anleihen und Verkäufen genötigt. Auch gab es innerhalb des Klosters nachweislich Zwistigkeiten zwischen den Chorfrauen und ihren Priestern, die in Prozessen gipfelten.

Im 15. Jahrhundert ist die urkundliche Überlieferung zwar sehr dünn, lässt aber dennoch den Schluss zu, dass sich die wirtschaftliche Lage des Konvents nicht verbessert hatte. Angehörige versorgten die Chorfrauen mit persönlichen Renten und Zuwendungen. Gläubiger verzichteten auf die Erstattung offener Schulden. Der Konvent war erneut zu einer Anleihe und dem Verkauf einer Leibrente gezwungen. 1450 baten die letzten vier noch lebenden Chorfrauen alt und krank um Inkorporation in das benachbarte Deutschordenshaus und entzogen sich so den Forderungen ihrer Gläubiger, den Prämonstratensern zu Dorlar. Diese besetzten daraufhin kurzzeitig das Kloster, wurden aber vom Erzbischof und dem Deutschen Orden mit dem Bann und der Pfändung all ihrer Güter bedroht. Eine Einigung fand erst in den 1470er Jahren statt, nachdem die Grafen von Nassau, Vögte der beiden Klöster und offenbar unzufrieden mit der Übernahme durch den Deutschen Orden, der Inkorporation letztlich zustimmten. In der Folge traten die Grafen von Nassau immer häufiger in Erscheinung und ließen sich ihre Rechte an der Vogtei Schiffenbergs mehrmals vom Deutschen Orden bestätigen. 1485 ist die letzte bekannte Nennung Cellas, das wohl bereits seit über zehn Jahren ruinös war und keinen Wiederaufbau erleben sollte.

## Anhang: Die Urkunden betreffend Cella

Da der Schiffenberg zum Archivsprengel des Staatsarchivs Darmstadt gehört, findet sich ein Großteil der Originalurkunden dort unter der Bestandssignatur A3, 331 „Schiffenberg“. Weitere Urkunden, erschlossen nur über ein maschinengeschriebenes Findbuch vor Ort, sind in den Bestandssignaturen der Orte, in denen das Kloster Cella Güter oder Einnahmen hatte, zu finden.<sup>225</sup> Die den Deutschen Orden betreffenden Originale, besonders des 15. Jahrhunderts, befinden sich zum Teil im Staatsarchiv Marburg unter der Signatur: HStAM Bestand Urk. 37 „Deutschordenshaus Marburg“. Im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden findet sich eine weitere Urkunde, ausgestellt von Sophie von Falkenstein, Meisterin des Klosters Cella, die aber nicht direkt mit dem Kloster Cella zu tun hat.<sup>226</sup>

Bearbeitet wurden alle Urkunden, die bereits (wenigstens als Kurzregest) publiziert wurden oder noch im Original vorhanden sind. Insgesamt handelt es sich dabei um 151 Urkunden. Die meisten dieser Urkunden sind bereits im 19. Jahrhundert durch Ludwig Baur<sup>227</sup> und Arthur Wyß<sup>228</sup> publiziert worden.<sup>229</sup> 29 Urkunden sind bisher weder komplett oder als Kurzregest noch im Wortlaut durch eine Beglaubigung oder sonstige Abschrift<sup>230</sup> publiziert.

Arthur Wyß konnte unter den Schiffenberger Urkunden, die von ihm bearbeitet wurden, einige als spätere Fälschungen identifizieren.<sup>231</sup> Bei den im Rahmen dieser Arbeit neu bearbeiteten Urkunden hat der Autor rein optisch und inhaltlich keine Fälschung identifizieren können und hält daher alle für echte Originale.

Bei fast allen früheren Bearbeitern der Urkunden finden sich Datierungsfehler.<sup>232</sup> Grund hierfür sind häufig Flüchtigkeiten oder ein falscher Jahresanfang. Bei allen von den Chorherren und den Chorfrauen ausgestellten oder verfassten Urkunden und den Trierer Urkunden im behandelten Zeitraum (1239–1485) ist mit dem Annunciationsstil, also dem Jahresanfang am 25. März, zu rechnen.<sup>233</sup> Bei den Urkunden, die vom Deutschen Orden ausgestellt wurden, wird wohl der 25. Dezember den Jahresanfang markiert haben.<sup>234</sup> Im Gebiet der

---

225 Zum Beispiel: HStAD A3, 7 „Alten-Buseck“ – HStAD A3, 123 „Gießen“ – HStAD A3, 262 „Obbornhofen“ – uvm.

226 HHStAW Bestand 22, 439. Es geht um die Nachlassverwaltung ihres verstorbenen Bruders Philipp von Falkenstein.

227 Baur, Hessisch I.

228 Wyß, Urkunden III.

229 Weitere Urkundenbücher im Quellenverzeichnis.

230 Beispiel: U134 und U135 sind nicht einzeln publiziert. Allerdings sind beide Urkunden in einer Abschrift mit anschließender Beglaubigung durch einen Gießener Amtmann (U138) enthalten, welche bei Feder, Entd. Ungr., Nr. 178 publiziert wurde. Diese Urkunden werden also als publiziert betrachtet und fallen nicht unter die 28 unpublizierten.

231 Wyß, Urkunden III, Kapitel „Fälschungen“.

232 V.a. in der Regestensammlung Scriba, Regesten II sind immer wieder abweichende und häufig falsche Datierungen zu finden.

233 Vgl. Grotefend, Zeitrechnung, 10.

234 Vgl. Wyß, Urkunden III, 212.

Landgrafschaft Hessen und der Kanzlei des Bistum Mainz setzte sich ab ca. 1280 der 1. Januar als Jahresanfang durch.<sup>235</sup> Bei den Urkunden des Marienstifts und der Stadt Wetzlar ist eine Zuordnung nicht eindeutig möglich.<sup>236</sup> Der Autor hielt sich deshalb größtenteils an die Datumsangaben der Editoren. Wo nötig wurden die Datierungen berichtigt.

Auch die Qualität der Transkriptionen variiert stark. Während Wyß sehr sorgfältig und gründlich vorging, treten bei Baur starke, teils sinnverändernde Kürzungen auf und teilweise nicht aufgelöste Abkürzungen erschweren die Lesbarkeit. Beispiel für eine solche sinnverändernde Kürzung ist die Urkunde U79<sup>237</sup>. Darin kaufen ein Adolph Ruhe und sein Bruder Reinhard ein Jahrgedächtnis („Seelgerede“). Bei Baur, der diese Urkunde vermutlich durch einen Flüchtigkeitsfehler<sup>238</sup> in das Jahr 1337 datierte, fehlt der Zusatz „irre mudir sele“. Durch diese Kürzung wird der Eindruck erweckt, es handle sich um deren eigenes Jahrgedächtnis statt um das ihrer Mutter. Bei anderen Urkunden wurde der Großteil des Textes einfach weggekürzt und nur die grundlegendste Information blieb erhalten, ohne dass diese Kürzung in irgendeiner Weise vermerkt wurde.<sup>239</sup> In der Sekundärliteratur wurden außerdem einige Urkunden falsch zugeordnet oder wiederum falsch datiert,<sup>240</sup> sodass es sich zuweilen als kompliziert herausgestellt hat, Argumentationssträngen zu folgen und dabei den Überblick zu behalten.

Die Überlieferungsdichte der Urkunden zeigt eine deutliche Konzentration in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, auch das Einkünfteverzeichnis fällt in diese Zeit (siehe Abb. 3, S. 33). Die im Mittel meisten Urkunden lassen sich für die Zeit von 1334 bis 1343 fassen.<sup>241</sup> Aus dem 13. Jahrhundert ist ab der Erstnennung eine stetig steigende Urkundenzahl zu verzeichnen, die in den 1270er Jahren einen merklichen Anstieg zeigt. Die geringste Überlieferungsdichte weist das 15. Jahrhundert, mit Ausnahme des Inkorporationsjahres auf. Hier ist vor allem die Zeit zwischen 1426 und 1448 zu nennen.<sup>242</sup> Die meisten Urkunden in einem Jahr sind für 1326 und 1450 überliefert,<sup>243</sup> gefolgt von den Jahren 1285 und 1372.<sup>244</sup>

---

235 Vgl. Grotefend, *Zeitrechnung*, 10.

236 Nach freundlichem Hinweis von Herrn Wolfgang Wiedl, Stadtarchiv Wetzlar.

237 HStAD, A3, 331/71. Gedruckt: Baur, *Hessisch*, Nr. 771.

238 Original hier eigentlich gut lesbar, vielleicht verzählt?

239 Extremstes Beispiel U118: Original HStAD 402/7 hat 326 Wörter (ohne Transfix), Baur, *Hessisch I*, Nr. 1156 hat nur 83 Wörter. Allerdings bleibt der Sinn hier unverändert.

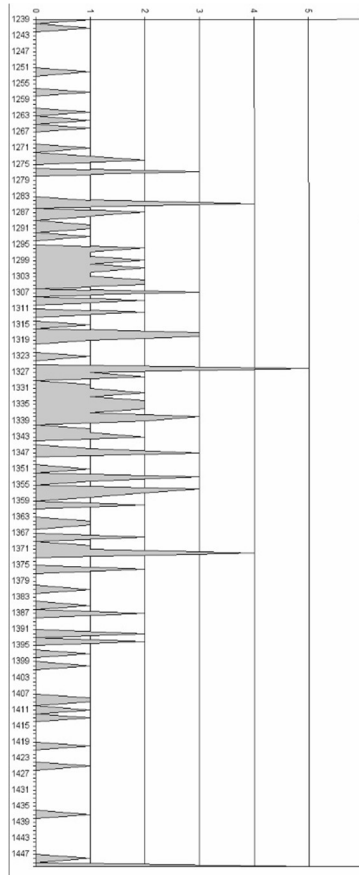
240 Stellvertretend sei hier die erste Urkunde der Regestensammlung dieser Arbeit genannt U1, die von Euler (Euler, *Haus*, Anm. 501) falsch als „Wyß, Urkunden III, Nr. 1339“ angegeben wird, obwohl es sich um Nr. 1349 handelt.

241 16 Urkunden in neun Jahren.

242 Nur eine Urkunde in 22 Jahren.

243 Jeweils fünf. Einfache Kopien wurden nicht gezählt, nur bei Ergänzungen oder Beglaubigungen.

244 Jeweils vier.



*Abb. 3: Überlieferungsdichte der Urkunden betreffend Cella.*

Die Kopfregeften der im Folgenden aufgelisteten Urkunden, sind in der Regel den angegebenen Editionsبänden entnommen, in denen sie veröffentlicht wurden. Sie wurden sprachlich angepasst und Fehler verbessert. Für unveröffentlichte Urkunden wurden neue Texte verfasst.

## Liste der Urkunden betreffend Kloster Cella

- |           |  |  |
|-----------|--|--|
| <b>1.</b> | <p style="text-align: center;"><b>1239, September</b></p> <p><i>Wilhelm, Graf von Gießen, gibt dem Kloster Schiffenberg eine Hube in Obbornhofen zu eigen, mit der einst Gerlach von Büdingen und von diesem Konrad Milchling von Nordeck belehnt war.</i></p>                                       | <p>Wyß, Urkunden III, Nr. 1349.</p> <p>HStAD, A 3, 331/13.</p>                   |
| <b>2.</b> | <p style="text-align: center;"><b>Wetzlar 1241, Nov. 19</b></p> <p><i>Chorherren und Chorfrauen zu Schiffenberg geben dem Wigand „unter den Gademen“ Grundbesitz in Girmes in Erbleihe.</i></p>  | <p>Gudenus, Codex II, Nr. 56.</p> <p>Wyß, Urkunden III, Nr. 1350.</p>            |
| <b>3.</b> | <p style="text-align: center;"><b>1252, Juli 21</b></p> <p><i>Baldwin, Propst zu Schiffenberg, verkauft die Güter in Dutenhofen, die Konrad von Wieseck dem Kloster Schiffenberg vermacht hat, an Gernand von Dutenhofen.</i></p>  | <p>Wyß, Urkunden III, Nr. 1352.</p>  |
| <b>4.</b> | <p style="text-align: center;"><b>Wetzlar 1257, Januar</b></p> <p><i>Die Chorherren und Chorfrauen zu Schiffenberg verkaufen eine Hube zu Atzbach an den Wagner Gerlach, Bürger zu Wetzlar.</i></p>  | <p>Wiese, Wetzlar, Nr. 82.</p>   |
| <b>5.</b> | <p style="text-align: center;"><b>1262, April 18</b></p> <p><i>Die Chorfrauen zu Schiffenberg werden im Testament der Ebelente Eckhard und Albeidis, Bürger zu Wetzlar, genannt und mit sechs Schilling bedacht.</i></p>   | <p>Gudenus, Codex II, Nr. 15.</p>  |
| <b>6.</b> | <p style="text-align: center;"><b>1264, Juli 13</b></p> <p><i>Schultheiss, Scheffen und Gemeinde der Stadt Gießen, sowie die Ritter Macharius von Linden, Adolf von Heuchelheim und Walther Slune beschließen eine Gütertrennung zwischen den Chorherren und den Chorfrauen zu Schiffenberg.</i></p> | <p>Wyß, Urkunden III, Nr. 1356</p>   |
| <b>7.</b> | <p style="text-align: center;"><b>1266</b></p> <p><i>Ludwig von Rodheim verkauft seine Güter in Heuchelheim dem Wetzlarer Schöffen Ekebard und schenkt den Erlös dem Kloster Schiffenberg, in das er seine Tochter Hedwig gibt.</i></p>  | <p>Gudenus, Codex II, Nr. 123.</p> <p>Wiese, Wetzlar, Nr. 134.</p>               |
| <b>8.</b> | <p style="text-align: center;"><b>1271, Dezember</b></p> <p><i>Vermächtnis des Wezelin von den Einkünften seines Erbes zu Wetzlar für die Klöster Arnsburg und Schiffenberg, das Stift Wetzlar u. a.</i></p>   | <p>Sponheimer, Wetzlar, Nr. 93.</p> <p>Wiese, Wetzlar, Nr. 171. (Kurzregest)</p> |



- |     |                                 |   |
|-----|---------------------------------|---|
| 9.  | <b>Grünberg 1273, April 16</b>  | <hr/> Koch, Beurk.<br>Nachr., Nr. 35.<br><br>Gudenus, Codex II,<br>186 f.<br><br>Grotefend,<br>Landgrafen, Nr. 170.<br><br>Scriba, Regesten II,<br>Nr. 637. |
| 10. | <b>Münzenberg 1274, Feb. 14</b> | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1358.   |
| 11. | <b>Trier 1274, März 14</b>      | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1359.<br><br>Scriba, Regesten II,<br>Nr. 626.<br><br>Baur, Hessisch I, Nr.<br>139 (Regest)                                  |
| 12. | <b>1277</b>                     | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1360.<br><br>Scriba, Regesten II,<br>Nr. 684.<br><br>Baur, Hessisch I, Nr.<br>158.<br><br>HStAD Bestand A3,<br>331/17.      |
| 13. | <b>Münzenberg 1277, Mai 29</b>  | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1361.<br><br>Scriba, Regesten II,<br>Nr. 624.<br><br>Baur, Hessisch I, Nr.<br>155.<br><br>HStAD Bestand A3,<br>402/2.       |

- |     |  |  |
|-----|--|--|
| 14. | <b>1277, Juni 16</b><br><br><i>Mechtild von Goddelau schenkt den Chorfrauen zu Schiffenberg ihre Güter in Wohnbach.</i>  | <hr/> Wyß, Urkunden III, Nr. 1362.<br><br>Scriba, Regesten II, Nr. 675.<br><br>Baur, Hessisch I, Nr. 156.<br><br>HStAD Bestand A3, 402/3.<br><hr/> |
| 15. | <b>1284, Dez. 30</b><br><br><i>Die Chorfrauen zu Schiffenberg werden im Testament der Kunigunde von Dridorf mit fünf Kölner Schillingen bedacht.</i>   | <hr/> Gudenus, Codex II, Nr. 197.<br><hr/>   |
| 16. | <b>1285</b><br><br><i>Burkard, gen. Frazz, von Linden sichert den Chorfrauen zu Schiffenberg ein Vermächtnis seiner Eltern und seines Bruders aus Gütern in Hattenrod zu.</i>  | <hr/> Wyß, Urkunden III, Nr. 1365.<br><br>HStAD Bestand A3, 147/1.<br><hr/>  |
| 17. | <b>1285, Feb. 10</b><br><br><i>Dechant und Scholaster von St. Victor zu Mainz entscheiden als erwählte Schiedsrichter den Streit zwischen den Klöstern Arnsburg und Schiffenberg über fünf Huben zu Dornholzhausen. Diese sollen zwischen den Streitenden gleichmäßig geteilt werden und Arnsburg soll dafür einen bisher von Schiffenberg getragenen Zins von zwei weiteren Huben übernehmen.</i> | <hr/> Wyß, Urkunden III, Nr. 1368.<br><br>Scriba, Regesten II, Nr. 758.<br><br>Feder, Entd. Ung., Nr. 205.<br><hr/>                                |
| 18. | <b>1285, Feb. 10</b><br><br><i>Das Kloster Schiffenberg verzichtet auf das ihm vom Grafen von Gießen, dem Pfalzgrafen von Tübingen, verliehene Recht über 5 Huben zu Dornholzhausen für die dem Kloster Arnsburg überlassene Hälfte dieser Huben.</i>  | <hr/> Wyß, Urkunden III, Nr. 1369<br><hr/>   |
| 19. | <b>Wetzlar 1285, Aug. 1</b><br><br><i>Der Propst des Marienstifts zu Wetzlar bestätigt die Entscheidung der Wetzlarer Scheffen, dass die Chorherren und Chorfrauen zu Schiffenberg dem Marienstift keinen Zoll zu zahlen brauchen.</i>   | <hr/> Wyß, Urkunden III, Nr. 1371.<br><hr/>  |
| 20. | <b>Wetzlar 1286, März 5</b><br><br><i>Hedwig, Witwe Eckards des Krämers, Bürgers zu Wetzlar, erneuert das den Chorfrauen zu Schiffenberg gemeinsam mit ihrem verstorbenen Manne gegebene Vermächtnis eines Zinses zu Niederkleen.</i>  | <hr/> Wyß, Urkunden III, Nr. 1372.<br><br>HStAD Bestand A3, 331/20.<br><hr/>   |

- |     |   |  |
|-----|---|--|
| 21. | <b>Marburg 1287 (1288?), Jan. 22</b>  | <hr/> Wyß, Urkunden I,<br>Nr. 468.   |
|     | <p><i>Das Chorherrenstift Schiffenberg beurkundet, dass Kunigunde, Witwe des Heinrich Spedel, zum Nutze des Klosters ihre Güter zu Niederasphe dem Deutschen Orden in Marburg verkauft habe.</i></p> <p>Datumszeile: <i>Actum et datum Marburg, anno domini MCC LXXX VII, XI kalendas februarii.</i> Dazu Wyß: „Ob in dieser zu Marburg ausgestellten Urk. der in Urk. des Klosters Schiffenberg übliche Trierische Jahresanfang anzunehmen sei, ist zweifelhaft.“ (Wyß, Urkunden I, 349.). Datierung deshalb unsicher auf 1287/88.</p> |  |
| 22. | <b>1287, April 24</b>   | <hr/> HStAD Bestand A3,<br>331/21  |
|     | <p><i>Richter und Schöffen zu Wetzlar bestätigen, dass Conrad, genannt Beye, und seine Frau Elheidis seine Güter in Horlisheim (Hörnsheim?) den Chorfrauen zu Schiffenberg schenken.</i></p> <p>...Conradus dictus Beye (?) et Elheidis legitima sua ... communicata manu... magistra et conventui sanctimonialium in Schiffenburg bona sua in Horlisheim sita...</p> <p>Datum: datum anno domini m.cc.lxxxvii in vigilia beati marci evangeliste</p>   |  |
| 23. | <b>1288, Dez. 20</b>  | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1374.<br><br>Grotefend,<br>Landgrafen, Nr. 281.<br><br>Scriba, Regesten II,<br>Nr. 791.<br><br>HStAD Bestand A3,<br>148/3. |
|     | <p><i>Landgraf Heinrich von Hessen überlässt den Chorfrauen zu Schiffenberg den Zehnten zu Hausen, den Johann, Ritter von Linden von ihm zu Leben hatte, nachdem Johann ihm dafür Güter in Linden zu Leben aufgetragen hat.</i></p>   |  |
| 24. | <b>1290, Juni 15</b>  | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1376.  |
|     | <p><i>Heinrich von Trobe schenkt mit Zustimmung seiner Söhne Konrad, Eberhard und Eberwin den Chorfrauen zu Schiffenberg seinen Hof in Lützellinden</i></p>   |  |
| 25. | <b>1291, Jan. 23</b>  | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1378.<br><br>HStAD Bestand A3,<br>331/23.  |
|     | <p><i>Hedwig, Witwe Hermann Münzers, Bürgers zu Wetzlar, schenkt den Chorfrauen zu Schiffenberg eine Gülte von 26 Kölner Schilling, eine Gans, ein Huhn und zwei Fastnachtshühner aus Gütern in Quembach.</i></p>   |  |

- |     |  |   |
|-----|--|---|
| 26. | <b>1293, Mai 4</b>   | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1380.   |
|     | <i>Heinrich Anselms und Jutta, Eheleute zu Wetzlar, verkaufen den Chorfrauen zu Schiffenberg 25 Morgen Ackerland bei Dutenhofen.</i>   |   |
| 27. | <b>1296, März 4</b>  | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1384.<br>HStAD Bestand A3,<br>331/26.                               |
|     | <i>Die Chorfrauen zu Schiffenberg bestätigen, dass Hedwig, Witwe des Ritters Walther Slune zu Gießen, ihnen eine jährliche Spende von zehn Mark, 16 Malter Weizen und drei Ohm besten Weines gestiftet und sich damit ihre und ihres Gatten Gedächtnisfeier gesichert hat.</i> |   |
| 28. | <b>Wetzlar 1296, Mai 23</b>  | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1385.<br>HStAD Bestand A3,<br>7/1.                                  |
|     | <i>Der Geistliche Widekind von Buseck verzichtet gegen eine Geldabfindung auf die Güter in Alten-Buseck, die sein Vater Emicho und seine Schwester Kunigunde den Chorfrauen zu Schiffenberg gegeben haben.</i>   |   |
| 29. | <b>1297, März 17</b>   | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1386. Baur,<br>Hessisch I, Nr. 301.<br>HStAD Bestand A3,<br>205/10. |
|     | <i>Ritter Richard von Göns und Jutta, seine Frau, schenken den Chorfrauen zu Schiffenberg ein Achtel Korn jährlich aus ihren Gütern in Göns.</i>   |   |
| 30. | <b>1298, Juli 12</b>   | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1387.<br>HStAD Bestand A3,<br>133/4.                                |
|     | <i>Konrad Münzer, Bürger zu Wetzlar, schenkt seinen Töchtern Christine, Hedwig und Gertrud, Chorfrauen zu Schiffenberg, seine Güter in Großen-Linden und Lützellinden sowie einen Zins auf der Mühle „Zum Loh“. Nach deren Tod soll all dies an ihr Kloster gehen.</i>         |   |
| 31. | <b>1299, April 29</b>  | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1388.<br>HStAD Bestand A3,<br>331/27.                               |
|     | <i>Ritter Dietrich Schutzbar, Burgmann zu Amöneburg, schenkt seine Güter in Rode den Chorherren und Chorfrauen zu Schiffenberg.</i>  |   |
| 32. | <b>1299, Okt. 21</b>   | <hr/> Wyß, Urkunden III,<br>Nr. 1389.<br>HStAD Bestand A3,<br>331/28.                               |
|     | <i>Jutta, Witwe des Ritters Werner Kolbendensel von Bellersheim, schenkt dem Chorfrauenstift zu Schiffenberg, wegen ihrer darin befindlichen Tochter Iggenbild, 6 Malter Korn, 2 Gänse und 2 Hühner jährlich von Gütern in Inheiden und Langgöns.</i>                          |   |

33.	<b>1300</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1390.
	<i>Jutta, Kolbendensels Witwe, überweist zur Feier des Jahrgedächtnisses ihrer Angehörigen den Chorfrauen zu Schiffenberg 14 Schillinge aus Gütern in Hochelheim.</i>	
34.	<b>1301, Mai 23</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1391.
	<i>Berthold Nopeler von Dindes, Bürger zu Wetzlar, verkauft den Chorherren und Chorfrauen zu Schiffenberg seine Erbleiberechte an deren Gütern in Kleinlinden.</i>	HStAD Bestand A3, 191/2.
35.	<b>1301, Okt. 31</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1392.
	<i>Einigung zwischen den Chorfrauen zu Schiffenberg und Sibodo von Dutenhofen wegen eines Hofes in Dutenhofen.</i>	
36.	<b>1302</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1394.
	<i>Sifrid von Alten-Buseck, Jutta, seine Frau, und Kunigunde, seine Schwester, vermachen den Chorfrauen zu Schiffenberg all ihr Gut.</i>	Baur, Hessisch I, Nr 429.
		HStAD Bestand A3, 7/2.
37.	<b>1303, Aug. 15</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1396.
	<i>Der Geistliche Widekind von Alten-Buseck schenkt den Chorfrauen zu Schiffenberg seine Güter in Foxrode.</i>	HStAD Bestand A3, 107/1.
38.	<b>1304, März 19</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1398.
	<i>Johann und Mechtild, Eheleute zu Münzenberg, verkaufen den Chorfrauen zu Schiffenberg Güter in Bergheim.</i>	HStAD Bestand A3, 26/1.
39.	<b>1304, Mai 11</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1400.
	<i>Bertha, Witwe Friedrich Schefers, Bürgers zu Wetzlar, bestimmt letztwillig über ihren Nachlass, u. a. auch zu Gunsten der Chorfrauen zu Schiffenberg.</i>	HStAD Bestand A3, 216/3.
40.	<b>1304, Sept. 14</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1401.
	<i>Transumpt der Wetzlarer Scheffen aus dem Testament (siehe U39) ihrer Mitbürgerin Bertha, Witwe Friedrich Schefers, die Güter in Leihgestern betreffend, die an Kraft Münzer und nach dessen Tod an die Chorfrauen zu Schiffenberg gehen sollen.</i>	HStAD Bestand A3, 216/4.

41.	<b>1305, Mai 27</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1403.
	<i>Sifrid Baumeister und Johann, sein Bruder, Bürger zu Münzenberg, verkaufen den Chorfrauen zu Schiffenberg ihres verschollenen Bruders, des Geistlichen Werner, Güter in Berghheim.</i>	
42.	<b>1305, Dez. 20</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1404.
	<i>Der Geistliche Kraft, Sohn Hartmud Münzers, Bürgers zu Wetzlar, verzichtet zu Gunsten der Chorfrauen zu Schiffenberg auf Güter in Leihgestern, die er von seiner Verwandten, Bertheydis Schefer, geerbt hat. (Siehe U39 und U40)</i>	HStAD Bestand A3, 216/5.
43.	<b>1307, Jan. 13</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1407.
	<i>Konrad Glump, Bürger zu Gießen, schenkt den Chorfrauen zu Schiffenberg eine Mass Öl oder eine Meste Mohn jährlich aus seinem Garten am Steinweg.</i>	HStAD Bestand A3, 331/30.
44.	<b>1307, März</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1408.
	<i>Die Wetzlarer Testamentsvollstrecker Werners von Münchhausen überweisen dessen Güter zu Obersteinberg den Chorfrauen zu Schiffenberg.</i>	HStAD Bestand A3, 331/31.
45.	<b>1307, Juli 14</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1411.
	<i>Die Eheleute Dietrich und Irmengard aus Wetzlar vermachen das Erbteil ihrer Tochter Mechtild, Chorfrau zu Schiffenberg, dem Chorfrauenkonvent zu Schiffenberg.</i>	
46.	<b>1309</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1415.
	<i>Die Eheleute C. und K. von Berstadt geben ihren Besitz in Okarben und Niedermörlen den Chorfrauen zu Schiffenberg, unter denen ihre Tochter Lise Aufnahme gefunden hat.</i>	HStAD Bestand A3, 282/3.
47.	<b>1309, Juli</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1416.
	<i>Ludwig Schride und Hildemud, seine Frau, verkaufen den Chorfrauen zu Schiffenberg ein Viertel ihrer Güter in Lützellinden, Großen-Linden und an der Mühle „Zu dem Loin“.</i>	
48.	<b>1312</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1422.
	<i>Die Eheleute Eckard Vasolt von Leihgestern und Lukarde, verkaufen den Chorfrauen zu Schiffenberg einen Zins von einer Wiese in Leihgestern.</i>	HStAD Bestand A3, 216/6.

49.	<b>Gießen 1312, Sept. 13</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1427.
	<i>Die Eheleute Adolf Fasult von Leihgestern und Elisabeth, beurkunden, dass ihnen die Chorfrauen zu Schiffenberg zwei Wiesen in Burkhardsfelden abgekauft haben.</i>	HStAD Bestand A3, 57/1.
50.	<b>1315</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1432.
	<i>Dietrich Schutzbar und Albeid, seine Frau, verkaufen den Chorfrauen zu Schiffenberg ein Gut in Wilrishusin (Wüstung Welshausen/Willershausen).</i>	HStAD Bestand A3, 331/37.
51.	<b>1317</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1436.
	<i>Albrecht von Dutenhofen und seine Frau Luza verkaufen den Chorfrauen zu Schiffenberg 2 ½ Malter Korn jährlich von einem Gut in Allendorf.</i>	
52.	<b>1317, Aug. 12</b>	Wiese, Wetzlar, Nr. 908. (Regest)
	<i>Der Dechant Heidenreich, die Stadt Wetzlar und das Marienstift zu Wetzlar beglaubigen zwei ältere (eingerückte) Urkunden (Wyß, Urkunden III, Nr. 1356 und 1359) für die Chorherren und Chorfrauen zu Schiffenberg.</i>	HStAD Bestand A3, 331/39.
53.	<b>Ramstein 1317, Aug. 24</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1437.
	<i>Erzbischof Balduin von Trier bestätigt einen Schiedsspruch über Streitigkeiten zwischen den Chorfrauen des Klosters Cella bei Schiffenberg und Eckard, dem früheren Propst daselbst, namentlich über das Aufsichtsrecht des Propstes gegenüber den Chorfrauen.</i>	Scriba, Regesten II, Nr. 1066.
		Feder, Entd. Ungr., Nr. 198.
		HStAD Bestand A3, 331/40.
54.	<b>Koblenz 1318, Juni 15</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1438.
	<i>Erzbischof Balduin von Trier erlaubt den Chorfrauen zu Cella bei Schiffenberg den Abbruch der beiden Altäre ihrer bisherigen Kirche, deren Übertragung in die neue, sowie die Weihung dieser neuen Kirche und des Friedhofs durch einen rechtmäßigen Bischof.</i>	HStAD Bestand A3, 331/41.
55.	<b>1318, August</b>	Wyß, Urkunden II, Nr. 338.
	<i>Kusa, Ehefrau des Heinrich von „Gysinbem“, überschreibt den Chorfrauen zu Cella die Rechte an ihren Gütern in Leihgestern.</i>	

56.	<b>1318</b>	Baur, Arnsburg, Nr. 489.
	<i>Testament der Hedwig von Morle, die ihr Geldvermögen aufteilt, u. a. "i. verdung penninge" an „zu Schiffinburg – mins bruder dochter“.</i>	
57.	<b>1319, Jan. 19</b>	Wyß, Urkunden III, Nr. 1440.
	<i>Richter und Scheffen zu Wetzlar beurkunden, dass ihre Mitbürger Eberhard von Hörnsheim und Reinber Osse von Linden ihre Töchter Irmentrud und Katharina, Chorfrauen zu Schiffenberg, für erbberechtigt, gleich ihren übrigen Kindern, erklärt haben.</i>	HStAD Bestand A3, 331/42.
58.	<b>1323, Aug. 14</b>	Wyß, Urkunden II, Nr. 447.
	<i>Erzbischof Balduin von Trier überträgt dem Deutschen Hause in Marburg das Augustinerchorherrenstift zu Schiffenberg. Gleichzeitig unterstellt er das Chorfrauenstift Cella bei Schiffenberg seiner Obhut und untersagt den Deutschordensherren jedwede Einmischung.</i>	HStAD Bestand A3, 331/43. Revers des DO: HStAD Bestand A3, 331/44.
58a.	<b>1323, Aug. 14</b>	HStAD Bestand A3, 331/44.
	<i>Revers des Deutschen Ordens zur U58 desselben Datums.</i>	
59.	<b>1326</b>	Wyß, Urkunden II, Nr. 488.
	<i>Das Deutsche Haus in Marburg wählt Schiedsrichter zur Beilegung eines Streits zwischen seiner Kommende zu Schiffenberg und dem Chorfrauenstift Cella.</i>	
60.	<b>[1326]</b>	Wyß, Urkunden II, Nr. 489.
	<i>Genannte Schiedsrichter urteilen über strittige Güter zwischen dem Deutschen Hause in Marburg und dem Chorfrauenkloster Cella bei Schiffenberg.</i>	
61.	<b>1326, Feb. 9</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 512.
	<i>Friedrich von Buseck, genannt „bei den Steinen“, und seine Frau Jutta bekennen, dass sie das Gut der Chorfrauen zu Schiffenberg, gelegen in Alten-Buseck, gegen jährlich viereinhalb Malter Korn und sieben Schillinge Kölner Pfennige empfangen haben.</i>	HStAD Bestand A3, 7/3.
62.	<b>1326, Mai 25</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 513.
	<i>Dymarus von Göns, genannt Pingeszere, verkauft dem Chorfrauenstift zu Schiffenberg, dem seine Tochter Katharine angehört, eine halbe Hube Land gegen drei Malter Korn.</i>	HStAD Bestand A3, 187/3.



63.

**1326, Aug. 19?**

---

HStAD Bestand A3,  
331/49.

Teiltranskript

*Landgraf Otto und seine Frau Alheydis schenken Probst, Magistra und Chorfrauenkonvent zu Schiffenberg drei Mansen Waldes in der Nähe ihres Klosters, an ihren Hof „Bruhob“ anschließend. (Siehe U66 und U74)*

Nos Otto dei gratia Landgravius de Hassie [...] consensu domine Alheydis [...] donamus [...] dono elemosine [...] Preposito, magistra et conventui sanctimonialium monasterium in Cella prope Schiffinburch ordinis sancte Augustini Treverensis dyocesis [...] tres mansos nemorum sitam prope dicto monasterio curtum eiusdem dictam Bruhob actingentes [...]

Datum: Actum et datum anno domino millesimo trecentesimo dicesimo sexto (quinq.?) kalen. septembris.

*Lant Urkundendeckel 19. August, also 15. Kal. Vielleicht aber auch 28. Aug? also 5. Kal.*

64.

**1327, Mai 25**

---

Baur, Hessisch I, Nr.  
519.

HStAD Bestand A3,  
7/4.

*Folke, Priester zu Alten-Buseck, Sippela, Heinrich, Behtolt, Happela, Gela, Mezza, Albeit, Hilla und weitere Erben erkennen, einen Schiedsspruch im Streit zwischen ihnen und ihren Eltern einerseits und den Chorfrauen zu Schiffenberg andererseits an und verpflichten sich demzufolge, den Chorfrauen von ihrem Hof in Altenbuseck, genannt „bi den Bach“, und einigen namentlich benannten Wiesen dort, jährlich zwei Malter Korn, einen Malter Hafer, zwei Gänse und zwei Hühner als Pacht zu zahlen.*

---

65.

**1328, Juli 12**HStAD Bestand A3,  
331/55.

*Probst, Meisterin und Konvent der Chorfrauen zu Schiffenberg bestätigen dem Ritter Johann von Künzenbach ein Jahrgedächtnis für ihn und seine Frau gegen eine halbe Mark leichter Pfennige.*

Transkript

Wir Prabist meistrin und der convent zu schiffenburg  
vir iehin uns an disme gemwordigen briebe vor alliy  
gudin ludin die en horint odir schint, daz wir ummir  
ewecliche sulin begen iar gecide hern Johannis des  
rittirs von kincinbach in der wochin nach der hiligin  
driveldekeit dage un sal man deme convent dienin in  
dem rebindir mit einir halbin marc lihtdir peninge uf  
dem selbin dac sulin wir singin vigilia mit nun Leccin  
wanne wir dit dienst vir sumin (sic!) sa sulint sin erbin  
die furgenantdin daz iar uf hebin un sit nit me un  
wanne Lisa sin eliche wirtin des furgenantdin rittirs  
gestirbit sa sul wir en beidin gelich dun uf ir iar gecide  
daz dit veste un stede si. des gebe wir uns ingesiegele  
an diesin briep Dirre briebe wart gegeben nach godis  
geburtde dusint iar druhundirt iar in me ehtde un  
zvener gistin iare an deme drittin dage vor sente  
margaretin dage.

66.

**1328, Dez. 12**HStAD Bestand A3,  
331/56.

*Luther, Herr von Isenburg, schenkt Probst, Magistra und Chorfrauenkonvent zu Schiffenberg drei Mansen Waldes in der Nähe ihres Klosters, an ihren Hof „Brubop“ anschließend. (Siehe U63 und U74)*

Teiltranskript

Nos Lutherus domini de Isenburg [...] donamus et  
confirmamus [...] preposito, magistra et conventui  
sanctimonialium, monasterium in Cella prope  
Schyffenburg [...] tres mansos nemorium sitos prope  
dictum monasterium curtum eisudem dictam bruhop  
actingentes [...]

Datum: Actum et datum anno domini m ccc xx v iiii  
sexto idus Decembris

*fast gleicher Wortlaut wie HStAD A3, 331/49*

*Palina, Witwe des Johannes Groppe von Beldersheim, gibt ihr Gut in Großen-Linden dem Konvent der Chorfrauen zu Schiffenberg gegen eine jährliche Pacht von 6 Malter Korngülte und ein Fastnachtshuhn.*

Ich palina wirtdin was Johanes croppin von beldersheim eines ritderes zu gud gedenckunge due kunt und bekenne an diese me geinwordegin brive daz ich mit gehencnusse mit rade und mit gudin willin Craftdis croppin minis svagtis wederoldis von linden und Johanes von belderschein ritdere muntbare und getruwe hende mi und mines kinde. ir korn von dem vor gesprochenen Johannes minen wirtde gebin und han gegeben deme conventde der heiligen samenuge zu schiffinburg der frauwin cloistris solich gut als ich han gehat biz her und mine kint zu grozin Linden daz da horit in die hube die bruere erbeidir und under eme hat iz si in dorffe uf in velde in me holz reth und gewende wie ich ez biz her brat han dan uz seis milder korn gulde ierliches pahdis zu gebene und zu antwrdene bi einir mile(?) wes wa ez deme convent aller best fugit und ein vasnat hun. zu einer lutrin almuse zu besezene und zu in lezene nach nuzze und nach willin und zu habene ane cleine gevelle geysse und hunn was des were. bii vir zihe der vor gesprochenen hube und soliches pahdis als vor genant ist ich und mine kint Johan. wernher und Craft an alle behendekeit die wip oder man ir denkin kaz. und sez ich Paline und mine kint deme genantde convent zu schiffinburg zu burgin Craftdis croppin min svagir. wederoldin von linden und Johannes von beldersheim. in sicherheit dirre rede die hie vor gescriben ist.

Ich Craft wederolt und Johan ritdere munt bare dirre kindere bekenne daz diese almuse ist geschihin mit unseme rade und mit unseme gudin willin und vir iehin und burgezis gein dem furgenanden conventde und sprechin eme fur shadin palinen irre kinde und er erbin obe keiner deme convent ummer geschehe. und gebin diesin brif besigelit dem vor gesprochenen conventde zu schiffinburg bit unss drier in gesigele in ein orkunde und in ein vir iehin aller dirre rede die hie vor geschihin ist.

Nach gotdes geburtde dusint iar dru hundrit iar in me drizegstin iare an deme maydage nach unses herrin lychamen dage.

Baur, Hessisch I, Nr. 740.

HStAD Bestand A3, 331/57.

Transkript

- hr/>
68. **1331, Sept. 28** HHStAW Bestand  
22 Nr. 439.
- Sophia, Tochter des verstorbenen Edlen Philipp von Falkenstein, Meisterin des Chorfrauenkonvents in Schiffenberg (Schiffenburg), überlässt auf Bitten ihres Bruders, Cuno von Falkenstein, Herr zu Münzenberg, neun Mark und acht Schillinge Kölner Pfennige, die ihr einst ihr Vater in dem Dorf Weckesheim (Weckensheim) an jährlichen Einkünften zugewiesen hatte, dem Abt und Konvent des Klosters Eberbach dafür, dass diese ihrem Bruder im Tausch den Hof Haßloch (Haselach) übertragen haben. Sie verzichtet ausdrücklich auf alle Ansprüche an der genannten Rente.*  
*Formalbeschreibung Abschr. im Protocolum Tripartitum III, fol. 102a,r (HHStAW Bestand 22, 439)*
- 
69. **1332, Jan.** Baur, Hessisch I, Nr.  
744.
- Conradus, genannt Kutz, von Langgöns und seine Angehörigen verkaufen der Meisterin und dem Konvent zu Cella bei Schiffenberg fünf Malter Kornes als jährliche Rente von seinen Gütern in Langgöns.*
- 
70. **1332, Feb. 5** Wyß, Urkunden II,  
Nr. 559.
- Das Chorfrauenstift Cella bei Schiffenberg einigt sich mit dem Deutschen Haus zu Marburg über die Wahl von Schiedsrichtern zur Beilegung ihrer Streitigkeiten.*
- 
71. **1333, März 12** Baur, Hessisch I, Nr.  
747.
- Conrad Drabode von Wohnbach und seine Frau Lise verkaufen den Chorfrauen in Cella zwei Huben Acker in Wohnbach.*
- 
72. **1334, März 13** Scriba, Regesten II,  
Nr. 1236.
- Das Chorfrauenkonvent zu Schiffenberg verkauft nach einem Schadfeuer im eigenen Kloster seinen Hof zu Steinbach.*
- Sponheimer,  
Wetzlar, Nr. 410.
- Gudenus, Codex V,  
185 f.
- 
73. **1334, Mai 4** Wyß, Urkunden II,  
Nr. 600.
- Eberhard, Pleban in Hausen, und Konrad, gen. Schabe, Deutschordensbruder in Schiffenberg, tauschen Güter.*
-

74.	<b>1335, März 14</b>	Scriba, Regesten II, Nr. 1262.  Feder, Entd. Ungr., Nr. 190.  HStAD Bestand A3, 331/64.
75.	<b>1335, August 17</b>	Baur, Arnsburg, Nr. 661.
76.	<b>1336, März 19</b>	Wyß, Urkunden II, Nr. 630.
77.	<b>Trier 1336, Mai 4</b>	Wyß, Urkunden II, Nr. 638.  Baur, Hessisch I, Nr. 762.
78.	<b>1337, März 29</b>	HStAD Bestand A3, 331/68.
79.	<b>1338, Juli 15</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 776.  HStAD Bestand A3, 331/69.
80.	<b>1338, Sept. 20</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 771.  HStAD Bestand A3, 331/71.

81.	<b>1338, Okt. 10</b>	Wyß, Urkunden II, Nr. 664. Scriba, Regesten II, Nr. 1302. Feder, Entd. Ungr., Nr. 199.
82.	<b>1339, Juli 28</b>	Scriba, Regesten II, Nr. 1310. Feder, Entd. Ungr., Nr. 191. HStAD Bestand A3, 331/73.
83.	<b>1339, Aug. 26</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 781. HStAD Bestand A3, 331/74.
84.	<b>1341, März 5</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 789. HStAD Bestand A3, 242/21.
85.	<b>1342, Mai 26</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 805. HStAD Bestand A3, 331/77.
86.	<b>1343, Sept. 29</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 816. HStAD Bestand A3, 148/6.
87.	<b>1343, Okt. 12</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 818. HStAD Bestand A3, 331/80.

88.	<b>1346, Mai 7</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 836.  HStAD Bestand A3, 7/7 und 7/8 (Transfix selben Datums).
<hr/>		
89.	<b>1347, Sept. 5</b>	HStAD Bestand A3, 331/65.
<hr/>		
90.	<b>1347, Sept. 5</b>	HStAD Bestand A3, 331/70.
<hr/>		
91.	<b>1347, Okt. 18</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 841.  HStAD Bestand A3, 7/9.
<hr/>		
92.	<b>1351, Nov. 10</b>	Baur, Hessisch I, S. 516 (Anm.).  HStAD Bestand A3, 133/7.
<hr/>		
93.	<b>1353, Mai 1</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 881.  HStAD Bestand A3, 191/3.
<hr/>		

- |     |   |                            |
|-----|---|----------------------------|
| 94. | <b>1353, Nov. 20</b>  | Baur Arnsburg, Nr. 808.    |
|     | <i>Die Ebeleute Heinz Schurge und Metzze Schwarz (Heynzge Schurge und Metzze Swartzen eliche Lude), Bürger in Münzenberg verkaufen dem Kloster Arnsburg einen Morgen Wiese, gen. „das beyne“, bei Watzenborn, gelegen „obene an den frouwen von Schiffenburg“.</i>  |                            |
| 95. | <b>1353, Dez. 13</b>  | Baur, Hessisch I, Nr. 886. |
|     | <i>Heibele, Jutte und Ingeilbilt, Töchter des Ritters Kuno von Bellersheim, gen. Kolbendensel, Chorfrauen zu Schiffenberg, kaufen drei Achtel Korngülte von Wenzelin von Inbeiden.</i>  | HStAD Bestand A3, 179/2.   |
| 96. | <b>1354, Juli 22</b>  | HStAD Bestand A3, 34/2-3.  |
|     | <i>Werner von Echzell erklärt, dass er dem Kloster Marienschloß von seinem Gut in Bingenheim, das er von den Chorfrauen zu Cella zur Bewirtschaftung erhalten hat, jährlich vier Achtel Korn zu liefern habe und dass er und seine Erben so lange an besagtes Kloster liefern sollen, bis er oder seine Erben dieses mit 31 Pfund Heller und 16 Schilling ablösen können.</i> |                            |
| 97. | <b>1356, Mai 22</b>   | Baur, Hessisch I, Nr. 908. |
|     | <i>Probst Gilbracht, Meisterin und Priorin zu Schiffenberg bestätigen, dass ihre „Selfrauen“ zwei Malter Korngülte für 32 Pfund Heller gekauft haben, die bei ihrem Hofe in Inbeiden entrichtet werden und, die sie den „Selfrauen“ aus ihrem Hofe oder ihrem Refectorium auszahlen.</i>  |                            |
| 98. | <b>1356, Juni 23</b>  | Baur, Hessisch I, Nr. 909. |
|     | <i>Ritter Konrad von Elkershausen und seine Frau Ottilie (Dylge) bestätigen, dass sie die halbe Hube zu Kirchgöns, die sie einst von den Chorfrauen gekauft, und Franz Zehntgraf (Zyntgrebe) für drei Malter Korngeld (zur Nutzung) gegeben haben, wieder an die Chorfrauen verkauft haben.</i>   | HStAD Bestand A3, 187/4.   |
| 99. | <b>1356, Dez. 20</b>  | HStAD Bestand A3, 331/82.  |
|     | <i>Probst, Meisterin, Priorin und Konvent zu Schiffenberg gestatten ihren Landsiedeln Peter und Supli(?) ihre Güter zu mutschieren (abwechselnd zu bewirten), sie dabei nicht zu teilen oder zu verkaufen und setzen als Pacht jeweils zwei Gänse und Hühner, ein Fastnachtshuhn und fünf Schilling Pfennig fest.</i>   |                            |



100.	<b>1357, April 14</b>	Wyß, Urkunden II, Nr. 950.
	<i>Heinrich, Sohn Bertrams von Steinberg, bestätigt seinen Kauf einer Wiese, namens „Strytwese“, von den Deutschordensherren auf dem Schifffenberg. Bestätigt und besiegelt von „hern Gylbrachtis dez prabistis ingesygille zu der Cellen.“</i>	
101.	<b>1357, Juli 31</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 920. HStAD Bestand A3, 331/85.
	<i>Heinrich Fleyze, Ritter zu Cleeburg, bezeugt eine Aussage des Conrad Fundin, dass dieser die fünf Viertel Wiesen, die er von einem Gernand für drei Jahre hatte, dem Deutschen Orden gegen ein Jahrgedächtnis gegeben habe, und diese also den Deutschherren gehören und nicht den „Frauen“ (Chorfrauen zu Cella?).</i>	
102.	<b>1358, Juni 23</b>	HStAD Bestand A3, 331/89.
	<i>Probst, Meisterin, Priorin und der Konvent der Chorfrauen zu Schiffenberg bekennen, dass sie ihren Selfrauen elf Mark Pfennige schuldig sind und verpflichten sich, ihnen vier Malter Korngülte jährlich zu zahlen, solange bis sie den Betrag begleichen können.</i>	
103.	<b>1360, Jan. 20</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 942. HStAD Bestand A3, 133/9.
	<i>Reynber von Linden, genannt Burgmann, bekennt, dass er den Chorfrauen zu Schiffenberg Pacht in Höhe von elf Malter Korn schuldig ist und verpflichtet sich diese bis zum St. Michaelstag (29. Sep.) desselben Jahres zu bezahlen, andernfalls hafte er u.a. mit der Hälfte aller Einnahmen seines Hofes.</i>	
104.	<b>1360, April 30</b>	HStAD Bestand A 3 Nr. 331/90.
	<i>Probst, Meisterin, Priorin und der Konvent der Chorfrauen zu Cella versetzen ihren Selfrauen eine Gülte von vier Malter Korngeld aus ihrem Hof in Lützellinden gegen 30 Mark Pfennig.</i>	
105.	<b>1364, März 16</b>	HStAD Bestand A 3 Nr. 331/91.
	<i>Claus Molenir aus Lützellinden verkauft den Chorfrauen zu Cella einen Malter Korngülte aus seiner Mühle daselbst für zehn Pfund Heller und verpflichtet sich diese solange zu zahlen, bis er den Chorfrauen diese zehn Pfund zurückzahlen kann.</i>	

- |   |                      |   |
|---|----------------------|---|
| 106.  | <b>1365, Jan. 12</b> | <hr/> Baur, Hessisch I, Nr. 995.<br><br>HStAD Bestand A3, 331/92. |
| <p><i>Johan von Trobe bestätigt, dass er für das Jahrgedächtnis seiner Schwester dem Konvent der Chorfrauen zu Schiffenberg 25 Pfund Heller schuldig ist, zahlt dafür zwei Pfund und acht Schillinge Heller jährlicher Gülte und setzt zum Unterpfand 48 Pfund Heller, die ihm Nyclas und Fritze aus Wieseck noch schuldig sind.</i></p>  |                      |   |
| 107.  | <b>1368, Feb. 10</b> | <hr/> Baur, Hessisch I, Nr. 1016.<br><br>HStAD Bestand A3, 156/4. |
| <p><i>Cheffenye von Heuchelheim erkennt an, dass die Chorfrauen zu Schiffenberg ihr Gut, auf welchem er Landsiedelrecht hatte, dem „Dichartte uff deme sande“ zu selbem Rechte übertragen haben.</i></p>  |                      |   |
| 108.  | <b>1368, Aug. 23</b> | <hr/> Struck, Wetzlar, Nr. 213.<br><br>HStAD Bestand A3, 133/10.  |
| <p><i>Magistra, Priorin und Konvent des Chorfrauenstifts Cella verkaufen Hartung von Frankenberg und dessen Frau Albeit sowie deren Erben, Bürger zu Wetzlar, sechs Malter Korngülte nach Wetzlarer Maß.</i></p>  |                      |   |
| 109.  | <b>1370, Okt. 9</b>  | <hr/> Baur, Arnzburg, Nr. 990.                                    |
| <p><i>Magistra Meckele Leven, Priorin Elheid von Haiger und das Konvent des Chorfrauenstifts Cella verkaufen dem Kloster Arnzburg einen Malter Weizengülte, vier Malter Korngülte von ihren Gütern in Gambach und Kirchgöns und zwei Mark Pfennige von einer Wiese, gen. „Lodebeubitis wiesse“ bei Trobe.</i></p>   |                      |   |
| 110.  | <b>1371, Jan. 16</b> | <hr/> Baur, Arnzburg, Nr. 993.                                    |
| <p><i>Magistra Meckele Leven, Priorin Elheid von Haiger und das Konvent des Chorfrauenstifts Cella verkaufen dem Kloster Arnzburg eine Hube Landes, gen. „Lynzen hube“, in der Nähe des Dorfes „Habichinheim“.</i></p> <p><i>Bei der LAGIS – Suche wird Habichinheim in einem Aktivlebensverzeichnis des Landgrafen von 1335 Landgrafen-Regesten online Nr. 1212 &lt;<a href="http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/lgr/id/1212">http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/lgr/id/1212</a>&gt; (Stand: 17.2.2014) als Heuchelheim angegeben, in anderen Urkunden, z.B. aus 1294 wird Heuchelheim als Uchelheim genannt (Scriba, Regesten II, Nr. 845), 1327 wird es als Huchilheym genannt (Baur, Hessisch I, Nr. 520). Bei Wagner, Stifte, 75 wird „Habichinheim“ als Hochelheim (Hüttenberg) übersetzt.</i></p> <hr/> |                      |   |

- |  |                      |   |
|--|----------------------|---|
| 111.   | <b>1372, Feb. 6</b>  | <hr/> Baur, Hessisch I, Nr. 1053.<br>HStAD Bestand A3, 331/93.  |
| <i>Eckehard Wagener und seine Frau Alheid aus Holzheim bestätigen, dass Curd Münzer den Chorfrauen zu Schiffenberg einst einen Malter Korngülte zur ewigen Almose von einem Gut in Laufdorf gegeben hat und verzichtet auf jegliche Ansprüche darauf.</i>  |                      |   |
| 112.   | <b>1372, März 30</b> | <hr/> HStAD Bestand A 3 Nr. 331/94.   |
| <i>Anselm von Hohenweisel der Jüngere und seine Frau Lyse bekennen, dass sie von den Jungfrauen zu Schiffenberg eine Hube Land in Bockenheim gekauft haben.<br/>         Bockenheim = wüst, bei Griedel.</i>   |                      |   |
| 113.   | <b>1372, Juli 5</b>  | <hr/> Struck, Wetzlar, Nr. 250. (Kurzregist)  |
| <i>Magistra Gele von Dernbach, Priorin Elheid von Haiger und der Konvent des Chorfrauenstifts Cella verkaufen dem Pfarrer und den Altaristen von Friedberg einen Malter Weizengülte nach Wetzlarer Maß aus Gütern in Griedel.</i>  |                      |   |
| 114.   | <b>1372, Nov. 3</b>  | <hr/> HStAD Bestand A3, 123/12.   |
| <i>Wigil Fleischauwe, Bürger zu Gießen, und seine Frau Gerte beurkunden, dass sie für 60 Mark Pfennige von den Chorfrauen zu Schiffenberg eine Gült von jährlich sechs Maltern Korn über vier Jahre gekauft haben. Falls diese 60 Mark innerhalb der vier Jahre nicht zurückgezahlt werden, behalten er und seine Erben die Gült auf ewig.</i> |                      |   |
| 115.   | <b>1376, Jan. 7</b>  | <hr/> HStAD Bestand A 3 Nr. 331/96.   |
| <i>Gerart Stolle von Hobensolms erklärt, dass ihm ein Brief der Chorfrauen zu Schiffenberg, den er denselben zurückbringen sollte, verbrannt sei.</i>  |                      |   |
| 116.   | <b>1376, Juli 31</b> | <hr/> Wyß, Urkunden III, Nr. 1147.<br>Scriba, Regesten II, Nr. 1712.<br>Feder, Entd. Ungr., Nr. 200.<br>HStAD Bestand A3, 331/98. |
| <i>Der Konvent des Chorfrauenstifts Cella vergleicht sich mit den Deutschordensherren auf dem Schiffenberg über zwei strittige Wälder und die Krebsmühle bei Wätzenborn.</i>   |                      |   |

117.	<b>1381, Juni 23</b>	HStAD Bestand A 3 Nr. 331/99.
	<i>Der Konvent des Chorfrauenstifts Cella ernennt Wigand Dunkenberg zum Bevollmächtigten im Prozess vor dem Archidiakon von Dietkirchen gegen ihren ehem. Kaplan Gilbracht von Gießen.</i>	
118.	<b>1385, Jan. 12</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 1156. HStAD Bestand A3, 402/7 und 402/8 (Transfix).
	<i>Gylberacht Krig, Sohn des Erwin Krig von Foytsperg, zahlt dem Konvent der Chorfrauen zu Schiffenberg jährlich einen Malter Korngeld von seinem Gut in Wohnbach für das Jahrgedächtnis seiner Frau Gele, seiner Mutter, seines Vaters und aller seiner Vorfahren.</i>	
119.	<b>Ehrenbreitstein 1387, Jan. 17</b>	HStAD Bestand A3, 331/101.
	<i>Erzbischof Cuno von Trier quittiert, dass Wygand, Priester des Chorfrauenkonvents zu Schiffenberg, ihm drei Silbermark gezahlt hat, die ihm sein Gotteshaus und der Konvent der Chorfrauen zu Schiffenberg jedes Jahr zum Martinstag (11. Nov.) schuldig sind.</i>	
120.	<b>1387, Mai 15</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 1177. HStAD Bestand A3, 331/102.
	<i>Heinrich von Trobe verpflichtet sich zur Zahlung einer Pacht von jährlich zwölf Mesten Korn für das Gut zu „Sleyffelt“, das er von den Chorfrauen zu Schiffenberg auf Lebenszeit hat.</i>	
121.	<b>1392, Dez. 6</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 1214. HStAD Bestand A3, 123/26.
	<i>Die Chorfrauen zu Schiffenberg tauschen Land mit Dietrich auf dem Sande (Ditzze uff dem sande) und seinen Erben und gliedern es ihrem Hofe in Heuchelheim an.</i>	
121a.	<b>1392, Dez. 6</b>	HStAD Bestand A3, 123/27.
	<i>Abschrift der Urkunde HStAD A3, 123/26 (Nr. 121) desselben Datums mit Bestätigung und Siegel der Scheffen von Gießen.</i>	
122.	<b>1394, Mai 27</b>	Baur, Hessisch I, Nr. 1225. HStAD Bestand A3, 123/30.
	<i>Dyezzechen (Ditzze) uff dem Sande, Dyethartes Sohn, und Hedewig, seine Frau, bekennen, dass sie mit dem Konvent der Chorfrauen zu Schiffenberg Land zu Heuchelheim getauscht haben. Steht wohl im Zusammenhang mit URK vom 6. Dez. 1392.</i>	

123.	<b>1394, Nov. 6</b> <i>Schiedsspruch des Konrad von Breidenbach und einigen Gießener Scheffen im Streit zwischen den Chorfrauen zu Cella und deren ehem. Kappellans Konrad Decken von Marburg.</i>	Baur, Hessisch I, Nr. 1230. HStAD Bestand A3, 331/104.
124.	<b>1397, Aug. 26</b> <i>Nese, Tochter Volprachts von Steinbach, verkauft gegen 2 Gulden jährlich auf Lebenszeit ihr Gut in Steinbach den Chorfrauen zu Cella bei Schiffenberg zum Seelenheil ihrer Eltern.</i>	Baur, Hessisch I, Nr. 1256. HStAD Bestand A3, 352/6.
125.	<b>1400, April 23</b> <i>Magistra Gude von Rodenhausen und der Konvent des Chorfrauenstifts Cella verkaufen dem Pfarrer, den Priestern und Altaristen in der Burg Friedberg eine Korngülte gegen 29 Gulden, wofür diese zwei Messbücher, einen dt.-lat. Psalter und zwei dt. Evangelienbücher eingelöst haben.</i>	Foltz, Wetzlar, Nr. 771 c) (Kurzregest).
126.	<b>1408, Mai 30</b> <i>Notariatsinstrument über die Aussage Gilbrechts von Rodenhausen, Komtur zu Wetzlar, der an seinem Sterbebett dem Bruder Herman von Altendorf, Pfarrer zu Reichenbach, bestätigt hat, dass Lise von Fellingshausen, Chorfrau zu Cella, dem Deutschen Haus zu Schiffenberg vier Malter Korn gegen 30 Gulden abgekauft hat.</i>	HStAD Bestand A 3 Nr. 331/107.
127.	<b>1409, Aug. 9</b> <i>Meisterin Guda von Rodenhausen und der Konvent der Chorfrauen zu Schiffenberg versetzen ihre Holzmark in Rockenberg (?) für zwölf Jahre an Conze [unlesbar] und [unlesbar] Mollin aus Rockenberg gegen zwölf Gulden.</i>	HStAD Bestand A3, 309/25.
128.	<b>1411, Juni 19</b> <i>Henne von Weidenhausen erklärt, dass er seiner Cousine Lise, Chorfrau zu Cella, 30 Goldgulden schuldig ist, wofür er ihr jährlich drei Malter Korn nach Schiffenberg zu liefern hat. Als Pfand setzt er ihr all sein Eigentum in Fellingshausen.</i>	HStAM Bestand Urk. 37 Nr. 2024.
129.	<b>1413, Okt. 21</b> <i>Gilbracht, Conrad und Henne von Lewen verzichten auf Schuldforderungen gegen den Konvent des Chorfrauenstifts Cella, die durch eine Bürgschaft ihres Vaters für besagten Konvent entstand.</i>	HStAD Bestand A 3 Nr. 331/109.

130.	<b>1420, Mai 27</b>	Baur, Hessisch IV, Nr. 77.  HStAD Bestand A3, 179/5.
131.	<b>1425, Okt. 31</b>	HStAD Bestand A 3 Nr. 331/111.
132.	<b>1437, Mai 1</b>	HStAM Bestand Urk. 37 Nr. 2175.
133.	<b>1448, Nov. 14</b>	HStAD Bestand A 3 Nr. 331/117.
134.	<b>1450, Feb. 1</b>	Scriba, Regesten II, Nr. 2305  In Abschrift Feder, Entd. Ungr., Nr. 178.  HStAD Bestand A 3 Nr. 331/119.
134a.	<b>1450, Feb. 1</b>	HStAD Bestand A 3 Nr. 331/120.

135.	<b>1450, Feb. 3</b>	Scriba, Regesten II, Nr. 2304.  Feder, Entd. Ungr., Nr. 202.  In Abschrift Feder, Entd. Ungr. 178.  HStAD Bestand A 3 Nr. 331/121
	<i>Magistra Gertrud von Rodenhausen, Greta von Beldersheim, Jutta und Lyße von Trobe, die letzten noch lebenden Chorfrauen in Cella erklären, dass es ihnen unmöglich sei von den Einnahmen ihres Klosters leben zu können und bitten den Erzbischof von Trier, ihr Kloster dem Deutschordenshaus auf dem Schiffenberg unter Propst Johann Seddeler einzuverleiben.</i>	
136.	<b>Koblenz 1450, Feb. 18</b>	Scriba, Regesten II, Nr. 2306.  In Feder, Entd. Ungr., Nr. 201 enthalten.
	<i>Erzbischof Jacob von Trier beauftragt seinen Offizial, Generalvikar Helwig von Boppard, die von ihm genehmigte Vereinigung des Chorfrauenstifts Cella mit der Komturei des Deutschen Ordens auf dem Schiffenberg zu vollziehen.</i>	
137.	<b>1450, Feb. 19</b>	Feder, Entd. Ungr., Nr. 201.  HStAD Bestand A 3 Nr. 331/122.
	<i>Generalvikar Helwig von Boppard bestätigt die Durchführung der Vereinigung der beiden Klöster zu Schiffenberg und weist unter Androhung des Banns die Forderungen des Priors Gerhard zu Dorlar zurück und erklärt, dass alle Einnahmen und Güter Cellas und die Chorfrauen selbst ausschließlich dem Probst Johann zu Schiffenberg unterstehen.</i>	
137a.	<b>1450, Feb. 19</b>	HStAD Bestand A3 Nr. 331/123.
	<i>Copia vidimita (beglaubigte Abschrift) der Urkunde von Helwig von Boppard desselben Tages für den Trierer Erzbischof</i>	
138.	<b>1450, April 15</b>	Feder, Entd. Ungr., Nr. 178.  HStAD Bestand A 3 Nr. 331/124.
	<i>Abschrift der Urkunden vom 1. und 4. Februar 1450 betreffend der Inkorporation Cellas in Schiffenberg mit anschließender Beglaubigung Henne Dörings, Amtmann zu Gießen, und der Bürgermeister und Scheffen zu Gießen.</i>	
139.	<b>1451, Jan. 4</b>	HStAM Bestand Urk. 37 Nr. 2268.
	<i>Nikolaus Monkorn, Scholastikus zu Amöneburg und subdelegierter Konservator des Deutschen Ordens, befiehlt Gerhard, Prior in Dorla, die Rückgabe des von ihm besetzten Klosters Cella.</i>	
140.	<b>1451, Feb. 16</b>	HStAD Bestand A3, 331/125.
	<i>Nikolaus Monkorn spricht den Bann gegen die Besatzer des Klosters Cella und befiehlt, dies in den Kirchen der Umgegend zu verkünden.</i>	

141.	<b>1452, Mai 18</b>	HStAD Bestand A3 Nr. 262/2.
	<i>Komtur Johann Seddeler und Meisterin Gertrud von Rodenhäusen verkaufen Wiesen aus dem Besitz Cellas für 30 Gulden an den Priester Erwin von Trobe.</i>	
142.	<b>1456, Aug. 23</b>	HStAM Bestand Urk. 37 Nr. 2321.
	<i>Priester Johann Beer bestätigt, dass ihn Propst Johann Seddeler und der Deutschordenskonvent zu Schiffenberg mit der Kirche zu Niedergirmes und der dazu gehörigen (Cyriacus-) Kapelle zu Wetzlar belehnt haben.</i>	
143.	<b>1459, Dez. 19</b>	HStAM Bestand Urk. 37 Nr. 2353.
	<i>Wiepprecht Lebe von Steinfurt, Statthalter, und die Deutschordensherren zu Marburg überführen die Urkunden und Verträge zwischen ihnen und dem Chorfrauenstift Cella zu Schiffenberg, welche bisher Henne Döring, Amtmann zu Gießen, in Verwahrung hatte, in ihr Ordensarchiv zu Marburg.</i>	
144.	<b>1470, Juni 26</b>	Feder, Entd. Ungr., Nr. 179.  HStAD Bestand A 3 Nr. 331/130.
	<i>Philipp und Johann, Grafen zu Nassau und Saarbrücken, erklären als einzige und rechtmäßigen Herren der Klöster zu Schiffenberg, dass das fast verfallene Kloster Cella mit all seinen Gütern an die Deutschordenskommende Schiffenberg gehen soll und dessen Einnahmen zur Renovierung der ebenfalls baufälligen Gebäude des „oberen“ Klosters genutzt werden soll, ferner die Kapelle zu Cella erhalten werden und dort für das Haus Nassau ein Jahrgedächtnis gefeiert werden soll.</i>	
144a.	<b>1470, Juni 26</b>	HStAD Bestand A 3 Nr. 331/131.
	<i>Gegenurkunde des Deutschen Ordens, Bestätigung der Urkunde der Grafen von Nassau und Saarbrücken des gleichen Tages. (U144)</i>	
145.	<b>1471, Jan. 15</b>	Scriba, Regesten II, Nr. 2456.  Feder, Entd. Ungr., Nr. 180.  HStAD Bestand A 3 Nr. 331/133 I und II.
	<i>Johannes Beer, Prior zu Dorlar, bestätigt, dass Graf Philipp von Nassau ihn mit dem Komtur zu Schiffenberg, wegen einer offenen Schuld des mittlerweile in die Komturei Schiffenberg inkorporierten Klosters Cella, dahin verglichen habe, dass bis zur erfolgten Zahlung von 150 schwer. rhein. Gulden an das Kloster Dorlar, dasselbe den Schiffenberger Klosterhof zu Heuchelheim als Pfand behalten und jährlich sieben Malter Korngeldes als Gült erhalten solle.</i>	



*Philipp Graf zu Nassau bestätigt der Deutschordensballei Marburg die Besitzungen des Klosters Schiffenberg, wie sie von seinen Vorfahren gestiftet wurden und befreit das Kloster wegen seiner Baufälligkeit von allen Abgaben und Diensten, wofür viermal jährlich im Deutschen Haus zu Marburg und einmal jährlich in Schiffenberg Seelenmessen für das Haus Nassau gehalten werden sollen. Außerdem gebietet er, dass die Herren auf dem Schiffenberg keinen anderen Herren als ihnen folgen und Berg und Kloster nicht gegen sie befestigen dürfen.*

Feder, Entd. Ungr.,  
Nr. 181.

Scriba, Regesten II,  
200, Nr. 2562.  
(falsch auf Juli 9  
datiert)

HStAD Bestand A 3  
Nr. 331/136

## Literaturverzeichnis

### Avneri/Elbogen, Judaica II

Avneri, Z./Elbogen, I. (Hrsg.), *Germania Judaica* II, 2. Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle (Tübingen 1968).

Bennewitz, N., *Weibliche Lebensformen im Mittelalter. Beginen und Seelfrauen in der Reichsstadt Nürnberg. Eine Dokumentation über die religiöse Frauenbewegung des Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung der Nürnberger Verhältnisse* (Nürnberg 1997).

Bethke, M., *Die Deutschordensherren auf Schiffenberg. Heimat im Bild* 10/1975 (1975).

### Demandt, Datierung

Demandt, K. E., *Zur Frage der Datierung nach dem Mainzer und Trierer Stil. Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 1 (1951), 72–86.

Dendorfer, J., *Verwandte, Freunde und Getreue. Adelige Gruppen in der klösterlichen Memoria des 12. Jahrhunderts*. In: N. Kruppa (Hrsg.), *Adlige – Stifter – Mönche. Zum Verhältnis zwischen Klöstern und mittelalterlichem Adel* (Göttingen 2007), 63–105.

### Dieffenbach, Ansichten

Dieffenbach, P., *Ansichten von Gießen und seiner Nachbarschaft* (Gießen 1853).

### Don, Nonnen

Don, H., *Nonnen mehrten den Besitzstand ihres Klosters. Heimat im Bild* 48/1997 (1997).

Ebel, K., *Der Schiffenberg. Heimat im Bild* 32/1925 (1925).

### Ebel, Reichskrieg

Ebel, K., *Der Reichskrieg gegen Philipp d. Ä. von Falkenstein 1364–1366. Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins* NF 22/1915, 129–142.

Enzensberger, H., *Zum Mittellateinischen Wortschatz* (1997). <<http://www.hist-hh.uni-bamberg.de/hilfswiss/MittellatGloss.html>> [Stand: 10. Januar 2015].

Euler, K. F., *Clementia. Gräfin von Gleiberg und Stifterin des Schiffenbergs* (Gießen 1978).

### **Euler, Haus**

Euler, K. F., Das Haus auf dem Berge. Die Geschichte des Augustiner-Chorherrenstiftes Schiffenberg 1129–1323 (Gießen 1984).

### **Failing, Silvesterkrieg**

Failing, A., Der Silvesterkrieg anno 1450. Hessische Heimat. Aus Natur und Geschichte 5/1973 (1973).

Franz, G., Alte Ansichten vom Schiffenberg. Heimat im Bild 23/1973 (1973)

### **Grathoff, Dalheim**

Grathoff, S., Kloster Dalheim in Mainz (2014). <<http://www.regionalgeschichte.net/rhein Hessen/mainz/kulturdenkmaeler/kloster-dalheim.html>> [Stand: 26. Januar 2015].

Gregor, H., Ein kleiner Friedhof mit großer Geschichte. Heimat im Bild 1/1976 (1976).

Gregor, H., Als die Gottesdienste auf dem Schiffenberg unzumutbar wurden. Heimat im Bild 9/1979 (1979).

### **Grotefend, Zeitrechnung**

Grotefend, H., Taschenbuch der Zeitrechnung<sup>14</sup> (Hannover 2007).

### **Haarländer, Schlangen**

Haarländer, S., Schlangen unter den Fischen. Männliche und weibliche Religiösen in Doppelklöstern des hohen Mittelalters (2003). <<http://www.regionalgeschichte.net/bibliothek/texte/aufsaeetze/haarlaender-schlangen.html>> [Stand: 26. Januar 2015].

Heil, B., Aus der Geschichte des Schiffenberger Dominialwaldes. Heimat im Bild 50/1929 (1929).

Hübener, P., Die Entstehung Gießens in geschichtlicher Beleuchtung. Heimat im Bild 25/1935 (1935).

### **Jung, Stadtgeschichte**

Jung, I., Wetzlar. Eine kleine Stadtgeschichte (Erfurt 2010).

Kalbfuß, H., Kloster Schiffenberg bis zu seiner Einverleibung in den Deutschen Orden 1323. (Gießen: Diss. 1909).

### **Kalbfuß, Stift**

Kalbfuß, H., Das Augustinerchorherrenstift Schiffenberg. Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins 17/1909, 1–72.

### **Kalbfuß, Kommende**

Kalbfuß, H., Die Deutschordenskommande Schiffenberg. Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins 18/1910, 8–84.

### **Klezl, Übertragung**

Klezl, H., Die Übertragung von Augustiner-Chorherrenstiften an den Deutschen Orden zwischen 1220 und 1323: Ursachen, Verlauf, Entwicklungen. Deutsche Hochschuledition 66 (Neuried 1998).

### **Knauß, Gießen**

Knauß, E., Zur Geschichte Gießens und seines Umlandes. Aufsätze und Reden von Erwin Knauß (Gießen 1987).

**Metzger, Cella I**

Metzger, R., Cella – Ein fast vergessenes Nonnenkloster im Schiffenberger Wald (I). Heimat im Bild 22/1967 (1967).

**Metzger, Cella II**

Metzger, R., Cella – Ein fast vergessenes Nonnenkloster im Schiffenberger Wald (II). Heimat im Bild 23/1967 (1967).

Metzger, R., Cella – Ein fast vergessenes Nonnenkloster im Schiffenberger Wald. In: R. Metzger, In Bildern lebt „Alt-Gießen“ fort. Geschichte und Geschichten aus Gießen (Gießen 1996), 28–38.

Müller, K. H., Geographische Grundlagen Hessens (1984). <<http://www.lagishessen.de/downloads/ga/1-4.pdf>> [Stand: 07. April 2014].

Parisse, M., Doppelkloster. LexMA 3 (1986), Sp. 1257–1259.

Parisse, M., Kloster. LexMA 5 (1991), Sp. 1218–1221.

**Rady, Klöster**

Rady, J. B., Geschichte der Klöster Schiffenberg und Cella. Jahresbericht des Oberhessischen Vereins für Localgeschichte 5, 1886/87 (1887), 37–82.

**Römer, Einkünfte**

Römer, J., Die Einkünfteverzeichnisse des Klosters Zelle bei Schiffenberg aus dem 14. Jahrhundert. Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 47, 1997, 35–84.

Sattler, P. W., Neues vom Schiffenberg. Heimat im Bild 31/1973 (1973).

Schneider, B., Von der hessischen Domäne zum Freizeitzentrum. Eine Chronik des Schiffenberges von 1809 bis 1979. In: M. Blechschmidt/K. F. Euler/H. Szczech, Der Schiffenberg. Die Geschichte eines Berges, seine Siedlung und seine Kirche (Gießen 1979), 88–97.

**Schuster-Fox, Dießen**

Schuster-Fox, A., Dießen - Augustinerchorherren und Missionsschwestern am Ammersee. < <http://www.hdbg.eu/kloster/web/index.php/detail?id=KS0075>> [Stand: 26. Januar 2015].

Schwind, F., Sternerbund. LexMA 8 (1997), Sp. 137.

Art. Seelfrau. DWB 16 (1905), Sp. 44 bis 46. <<http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=seelfrau>> [Stand: 07. April 2014].

**Spieß, Lahntal**

Spieß, A., Das Lahntal von seinem Ursprung bis zur Ausmündung nebst seiner nächsten Umgebung (Bad Ems 1866).

**Uhlhorn, Solms**

Uhlhorn, F., Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter (Marburg 1931).

**Walbe, Kunstdenkmäler**

Walbe, H./Ebel, K./Helmke, P., Die Kunstdenkmäler des Kreises Gießen. Band 3. Südlicher Teil, ohne Arnsburg (Darmstadt 1933).

Wallbrach, C., Schiffenberg. Zur 800-Jahrfeier des Klosters und Deutsch-Ordenshauses. Sonderdr. aus Heimat im Bild, 1930.

**Wagner, Wüstungen**

Wagner, G. W. J., Die Wüstungen im Großherzothum Hessen. Provinz Oberhessen (Darmstadt 1854).

**Wagner, Stifte**

Wagner, G. W. J., Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogthum Hessen. Erster Band: Provinzen Starkenburg und Oberhessen (Darmstadt 1873).

**Wenck, Landesgeschichte**

Wenck, H. B., Hessische Landesgeschichte. Dritter Band (Frankfurt/Leipzig 1803).

**Wolf, Münzenberg**

Wolf, D., Zur Geschichte der Stadt Münzenberg. In: P. Müller/U. Müller (Hrsg.), Münzenberg. Heimat im Schatten der Burg (Butzbach 1995), 81–158.

**Quellenverzeichnis****Baur, Arnsburg**

Baur, L., Urkundenbucht des Klosters Arnsburg in der Wetterau (Darmstadt 1851).

**Baur, Hessisch I**

Baur, L., Hessische Urkunden. Aus dem großherzoglich hessischen Haus- und Staatsarchive. Erster Band. Die Provinzen Starkenburg und Oberhessen von 1016 – 1399 enthaltend (Darmstadt 1860).

**Baur, Hessisch IV**

Baur, L., Hessische Urkunden. Aus dem großherzoglich hessischen Haus- und Staatsarchive. Viertes Band und Register. Die Urkunden von 1400 bis 1500 enthaltend (Darmstadt 1866).

**Feder, Entdeckter Ungrund**

Feder, J. H., Entdeckter Ungrund derjenigen Einwendungen, welche in zweyen, von Seiten der Hochfürstlichen Häusser Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt neuerlich ans Licht getrettenen Impressis, gegen des Hohen Teutschen Ritter-Ordens Löbl. Balley Hessen, und insbesondere, der Land-Commende bey Marburg und Commende Schiffenberg wohlhergebrachten Immedietaet, Exemption und Gerechtsamen, fürgebracht worden Samt weiterer Befestigung, alles dessen Was man vorhin von wegen ernanten Hohen Ordens, in einer besonderen Ausführung, unter dem Titul, Eines Historisch-Diplomatischen Unterrichts [et]c. gründlich deduciret hat, denen Heßischen Schriftstellern entgegen gesetzt, und auf Höchsten gnädigsten Special-Befehl zum Druck befördert Franckfurt am Mayn 1753 (Frankfurt a. M. 1753).

**Foltz, Friedberg**

Foltz, M., Urkundenbuch der Stadt Friedberg. Erster Band: 1216 – 1410 (Marburg 1904).

**Grotefend, Landgrafen**

Grotefend, O./Rosenfeld, F., Regesten der Landgrafen von Hessen. Erster Band: 1247 – 1328 (Marburg 1929).

**Gudenus, Codex II**

Gudenus, V. F. von, Codex Diplomaticvs. Sive Anecdotorvm, Res Mogvntinas, Francicas, Trevirenses, Colonienses, Finitimarvmqve Regionvm Nec Non Ius

Germanicum et S. R. I. Historiam Vel Maxime Illustrantium. Band 2 (Frankfurt und Leipzig 1747).

**Gudenus, Codex V**

Gudenus, V. F. von, Codex Diplomaticvs Anecdotorvm Res Moguntinas, Francicas, Trevirenses, Hassicas, Finitimarumque Regionum, Nec Non Ius Germanicum, Et S. R. I. Historiam Vel Maxime Illustrantium. Band 5 (Frankfurt und Leipzig 1768).

**Koch, Beurkundete Nachricht**

Koch, C. L., Beurkundete Nachricht von dem Teutsch-Ordens-Haus Commende Schiffenberg wie auch denen übrigen in dem Fürstenthum Hessen gelegenen Ordens-Gütern. Erster Band. Worinnen derselben landsäßige Zustand nach der ohnveränderten Grund-Verfassung des Fürstenthums Hessen dargethan und die Erforderung eines Commenthurs der Commende Schiffenberg wie auch derer Seinigen zu Leistung der Erb- und Landes-Huldigung gerechtfertiget; so dann das bey dieser Sache allenfalls Platzgreifende Forum angezeigt wird (Gießen 1752).

**Scriba, Regesten II**

Scriba, H. E., Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte des Grossherzogthums Hessen. Zweite Abtheilung. Die Regesten der Provinz Oberhessen enthaltend (Darmstadt 1849).

**Sponheimer, Wetzlar**

Sponheimer, M., Urkundenbuch der Stadt Wetzlar. Zweiter Band: 1214 – 1350 (Marburg 1943).

**Struck, Wetzlar**

Struck, W. H., Das Marienstift zu Wetzlar im Spätmittelalter. Urkundenbuch der Stadt Wetzlar. Dritter Band: Regesten 1351 – 1500 (Marburg 1969).

**Wiese, Wetzlar**

Wiese, E., Urkundenbuch der Stadt Wetzlar. Erster Band: 1141 – 1350 (Marburg 1911).

**Wyß, Urkunden I**

Wyß, A., Hessisches Urkundenbuch. Erste Abtheilung. Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen. Erster Band 1207 – 1299 (Leipzig 1879).

**Wyß, Urkunden II**

Wyß, A., Hessisches Urkundenbuch. Erste Abtheilung. Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen. Zweiter Band 1300 – 1359 (Leipzig 1884).

**Wyß, Urkunden III**

Wyß, A., Hessisches Urkundenbuch. Erste Abtheilung. Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen. Dritter Band 1360 – 1399 (Leipzig 1899).